Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt", u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

Telephon-Nr. 334.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon 334.

Nr. 91. 1907. Samstag, den 3. August. 23. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Die Zweikaiserbegegnung. Wenn der Zar reist, hat die Polizei zu tun. Bei der am Donnerstag. Mittags 12 Uhr, in Peterhof erfolgten Einschiffung des Kaisers Nikolaus II. waren alle Zugänge zur Küste streng abgesperrt. Ebenso wurde das Reiseziel des Zaren geheimgehalten. Obwohl die Monarchenbegegnung auf See stattfindet, so sind doch auch über Swinemünde die schärfsten Absperrungen verhängt worden. Die vorhandenen Sicherheitsmannschaften wurden durch die erste Kompagnie des Stettiner Königs-Grenadier-Regiments sowie durch 50 Gendarmen aus Stettin und Stralsund verstärkt. Unser Kaiser traf schon in der Nacht zum Donnerstag in Swinemünde ein. Vormittags 9 Uhr wurde die „Hohenzollern" in den Hafen geschleppt. Der Kaiser, der von der Kommandobrücke aus für die ihm dargebrachten begeisterten Ovationen salutierend dankte, sah überaus frisch und wohl aus.

Die beiden russischen Kaiserjachten „Standard" und „Polarstern" sind von drei Kriegsschiffen begleitet. In der Begleitung der „Hohenzollern" befinden sich der Kreuzer „Königsberg" und das Kanonenboot „Sleipner." Anläßlich der großen Flottenübung werden sich zur Zeit des zarischen Besuches alle verfügungsfreien deutschen Kriegsschiffe vor Swinemünde befinden, sodaß der Zar einen Ueberblick über die Gesamtstärke der deutschen Marine gewinnt.

In Swinemünde haben sich um unsern Kaiser der Reichskanzler, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und andere hohe Staatswürdenträger versammelt, um bei der Begegnung des Monarchen mit dem Zaren im Gefolge des Herrschers zu erscheinen.

Die halbamtliche Petersburger Meldung über die Abreise des Zaren berührt etwas wundersam. Es wird darin mitgeteilt, der Zar und die Zarin trafen auf der Jacht „Alexandra" in Kronstadt ein. Der Zar begab sich später auf die Jacht „Standard", während die Kaiserin auf der Jacht „Alexandra" nach Peterhof zurückkehrte. Die Jacht „Standard" signalisierte sodann: „Glückliche Reise". Diese für unsre Begriffe nicht mehr verständliche Geheimnistuerei läßt doch auf ganz außerordentliche große Schwierigkeiten in Rußland schließen.

— Ueber den Besuch unsres Kaisers bei der Exkaiserin Eugenie wissen Wiener Blätter zu melden, daß die Kaiserin Eugenie gelegentlich ihrer vorjährigen Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph in Ischl den Monarchen um seine Vermittelung für eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm ersuchte. Ob das zutrifft, ist doch fraglich.

— Die Anregung einer allgemeinen deutschen Bismarck-Gedenkfeier am zehnjährigen Todestage des großen Kanzlers, dem 30. Juli 1908, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Von verschiedenen Seiten wird dem Gedanken lebhafte Zustimmung zuteil. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß die „Köln. Volksztg.", das leitende Organ des Zentrums, seinen Lesern die Anregung ohne eine Silbe des Widerspruchs mitteilt. 1895, als der Reichstag dem Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstage eine Huldigung darbringen sollte, war die Haltung des Zentrums noch eine andre. Bismarcks Größe, wird erst nach seinem Tode recht erkannt.

— Reichskanzlerbeleidigungen werden auf Verfügung des Fürsten Bülow nicht strafrechtlich verfolgt. Durch ein an den preußischen Minister des Innern gerichtetes Schreiben hat Fürst Bülow an alle Polizeiorgane des Reiches die Mitteilung gelangen lassen, daß er es grundsätzlich ablehnt, Strafanträge wegen Beleidigung seiner Person zu stellen. Der Reichskanzler wünscht zwar die Anzeige und Vorlage dieser Fälle, verzichtet aber von vornherein auf deren Verfolgung.

Auch Staatssekretär Dernburg verzichtet bekanntlich für seine Person auf die Verfolgung von Beleidigungen. Die Willenskundgebungen der beiden „Bernhards" bewegen sich in der Richtung des kaiserlichen Erlasses zur Taufe des ersten kaiserlichen Enkels über die Begnadigung von Majestätsbeleidigern sowie in derjenigen des Gesetzentwurfs über die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse. Hoffentlich wird mit diesen liberalen Verfügungen niemals Mißbrauch getrieben.

— Wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Frankreichs. Der Pariser Advokat Lucien Coquet befürwortet in einem Rundschreiben, die Frage einer wirtschaftlichen deutsch-französischen Annäherung und die Errichtung einer deutschen Handelskammer in Frankreich und einer französischen in Deutschland. Die Karlsruher Handelskammer hat geantwortet, sie stehe dem Gedanken eines kommerziellen Einvernehmens sympathisch gegenüber und sei gern bereit, alle hierauf abzielenden Bestrebungen nach Möglichkeit zu fördern.

— **Das Gießener Universitätsjubiläum.** Aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums der hessischen Landesuniversität Gießen stiftete Großherzog Ernst Ludwig für die neue Aula sein in Oel gemaltes Bild und für den Rektor eine goldene Amtskette, die Regierung als Festgabe zum Andenken eine Plakette. — In seiner Rede bei dem Festakte am Donnerstag, dem zahlreiche Abordnungen und als Vertreter des Kaisers General v. Eichhorn beiwohnten, versprach der Großherzog als Rektor magnificentissimus, der Universität allzeit ein wohlgesinnter Schützer und Förderer sein zu wollen. Dann fuhr er fort:

„An dem heutigen Ehrentage huldigt der Hochschule die Kunst, der ich neben den Wissenschaften im Hessenlande eine bevorzugte Heimstätte zu bereiten bestrebt bin. Ein äußeres Zeichen dieser Huldigung ist die Amtskette des Rektors, die dazu bestimmt ist, von dem jeweiligen Inhaber des Rektorats, bei besonderen feierlichen Anlässen getragen zu werden. In den sie zierenden Bildern und Wappenschildern soll sie die Zusammengehörigkeit mit meinem Hause und dem hessischen Staate während aller Zeiten des Bestehens hindurch versinnbildlichen und, hergestellt aus Gold und edlem Gestein, bekunden, wie Hessens Fürsten und Volk in der Hochschule immerdar eines der wertvollsten Kleinode erblicken und ehren."

Die Jubiläumsfeier gliederte sich in Fackelzug und Beleuchtung, Festgottesdienst, Festmusik, Festvorstellung, Festreden und Festkommerse, Fest-, Früh-, Nachmittags und Abendschoppen. — Ueber den Fackelzug der farbentragenden Studentenschaft wird berichtet: Seltersweg, Markt und Schulstraße glichen Stätten des Märchenlandes infolge der Beleuchtung. Zehntausende bewegten sich in den Gassen und Straßen, als der Fackelzug sich in Bewegung setzte. Er bot ein überaus malerisches Bild. Der Großherzog und die Großherzogin sahen dem schönen Schauspiel vom Balkon aus zu. Nachdem der Vertreter des studentischen Ausschusses dem Fürstenpaar gehuldigt hatte, brachte Großherzog Ernst Ludwig ein Hoch auf die Universität aus. Hierauf machte das Großherzogpaar eine Rundfahrt durch die Stadt. Am gestrigen Freitag schloß die Feier mit einem Fest im Botanischen Garten.

Kolonniales.

Der Aufstand in Kamerun. Der neue Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz weilt in dem seiner Leitung anvertrauten Schutzgebiete. Da er sich nicht sofort in das im äußersten Norden der Kolonie gelegene Aufstandsgebiet begeben kann, so berichtet über die Vorgänge dort bis auf weiteres der stellvertretende Gouverneur. Die jüngsten Berichte lauten beruhigend. Die Besorgnis, daß auch die Bonambela- und Duala-Leute geneigt seien, einen Aufstand zu inszenieren, ist grundlos.

Afrika.

Unruhen in Marokko.

In Marokko sind neue und ernste Unruhen ausgebrochen, die Frankreich zur Entsendung des Kreuzers „Galilée" veranlaßten. In Casablanca, dem südmarokkanischen Hafen am Atlantischen Ozean, wurde von den Kabylenstämmen der heilige Krieg proklamiert. Die Stämme erklärten durch ihre Häuptlinge, der Sultan von Marokko gehorche den Christen und existiere daher nicht mehr für sie. Es kam zu Straßentumulten, wobei 8 Europäer, darunter 5 Franzosen, getötet wurden. Nach anderen Berichten wurden sogar 10 Europäer, und zwar 6 Franzosen, 3 Spanier und 1 Italiener, getötet. Sämtliche Leichname wurden in grauenhafter Weise verstümmelt. Auf die Aufforderung des französischen Konsuls in Casablanca, Truppen zur Bergung der Leichen zu stellen, erwiderte der Pascha, er besitze keine Munition. Den unmittelbaren Anlaß zu den Metzeleien gab der Verkehr der von den Franzosen gebauten Eisenbahn, die die Moroklaner ebenso sehr hassen, wie es s. Z. die Chinesen taten und zum Teil auch heute noch tun. Die Zahl der aufständischen Kabylen, die in Casablanca eingedrungen sein sollen, beläuft sich angeblich auf 20000. Der deutsche Dampfer „Mogador" nahm 500 Flüchtlinge aus Casablanca auf und rettete sie aus einer lebensgefährlichen Lage. Der auf Urlaub befindliche französische Minister des Auswärtigen Pichon kehrte nach Paris zurück.

Zur Lage in Rußland.

Die Streikunruhen in Lodz dauern fort. Ein Hausbesitzer und ein Kohlenhändler wurden erschossen. Im Stadtzentrum gab es eine einstündige Revolverschießerei. Dabei wurde unter vielen andern der preußische Statsangehörige, Arbeiter Matensohn, schwer verletzt.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 3. August. (Die Soune bringt es an den Tag!) Nach der Roburitexplosion wurde einer hies. Witwe eine Kmomode gewaltsam aufgebrochen und allerlei Gegenstände, welche einen erheblichen Wert besaßen, aus derselben gestohlen. Nachdem s. Z eine Nachforschung nach den Dieben vergeblich war, hat sich der Verdacht jetzt gegen 2 Personen gelenkt und wird die Sache nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— (Konzert.) Auf das am morgigen Sonntage im Westf. Hofe (B. van Plüer) stattfindende Konzert des hies. evang. Kirchenchores sei nochmals die Aufmerksamkeit der hies. Kunstliebhaber hingelenkt. Ein Besuch ist hinsichtlich der großartigen Darbietungen nur zu empfehlen, umsomehr, als der Chor trotz der bedeutenden Unkosten nur ein ganz niedrig angesetztes Eintrittsgeld erhebt. Programm sieh. Ins. i. d. vor. Nr.

— (Eine Radauszene) spielte sich in einem Hause im Ardey ab, woselbst ein junger Ehemann mit seiner Frau Krach bekam, wobei es nicht an Tätlichkeiten gefehlt haben soll. Zur Hülfeleistung rückte die Mutter der Frau an, welche mit einem Spazierstocke ihrem Schwiegersohn, der mittlerweile sich zur Ruhe begeben hatte, zu Leibe ging. Es entstand ein neues Renkontre, dessen Ende war, daß die Schwiegermutter gewaltsam aus der Wohnung entfernt wurde, sodaß sie so heftig gegen eine Wand flog, daß sie besinnungslos zu Boden stürzte.

— (Wirkliches Glück) hatte der Zimmermann B. von hier, welcher auf einem hies. Neubau von der Balkenlage des 2. Stockwerks hinterrücks abstürzte. Trotzdem er in Steingeröll fiel, trug B. nur verhältnismäßig leichte Verletzungen davon.

— (Unfall.) Der italienische Arbeiter K. geriet beim Bearbeiten eines Sockelsteines mit der linken Hand unter denselben, wodurch die Hand schwer gequetscht und 2 Finger gebrochen wurden.

— (Ausgerückt) sind einem hies. Bürger 2 Kostgänger mit ihren rückständigen Kostschulden. Den Logisgebern ist immer wieder Vorsicht anzuempfehlen.

§ **Annen** 3. August. (Große Volksbelustigungen) finden morgen auf dem Pracht'schen Platze an der Wittenerstraße statt. (Siehe Annonce.)

§ **Annen,** 2. August. (Koupeebeleuchtung während der Fahrt durch Tunnels.) Die Koupees der Eisenbahnwagen müssen einem Erlaß des preußischen Eisenbahnministers zufolge während der Fahrt durch Tunnels auch bei Tage beleuchtet sein. Es hat dies zu geschehen, wenn bei der Durchfahrung des Tunnels eine länger als eine Minute dauernde Verfinsterung eintritt, oder wenn mehrere kürzere Tunnels schnell hintereinander folgen, in denen eine vollständige Verfinsterung der Wagen eintritt. — Ein Witzbold, der den Verdacht hegte, die Anordnung sei des Küssens halber ergangen, bittet den Eisenbahnminister, die Verfügung wieder aufzuheben selbst auf die Gefahr der Einführung eines „Tunnelverdunkelungszuschlages".

§ **Annen,** 2. August. (Steigerung der Getreidepreise.) Infolge des anhaltenden Regenwetters, das der Roggen- und Weizenernte verhängnisvoll zu werden droht, steigen die Getreidepreise rapide, während sonst unmittelbar vor der Ernte ein starkes Sinken der Preise zu beobachten ist. — Die Gefahr, welche in der beständigen schlechten Witterung für die Bodenfrüchte liegt, verstärkt sich bei Roggen dadurch, daß das geschnittene und in Garben stehende Produkt auf dem Felde verdirbt, und der noch nicht geschnittene Roggen auf dem Halme unreif und feucht bleibt. Die bisherigen Muster zeigen laut „B. L.-A." das geringe Naturalgewicht von 116 bis 118 Pfund, während nur ganz vereinzelt das Kontraktgewicht der Berliner Börse von ca. 119½ Pfund festgestellt wurde. Die Weizenpreise stiegen um 3, die Roggenpreise um 4½ Mk.

§ **Persebeck,** 3. Aug. (Wegesperrung.) Laut amtlicher Bekanntmachung in heut. Nr. ist der Kommunalweg Persebeck-Annen innerhalb der Gemeinde Persebeck wegen notwendiger Reparaturen bis auf weiteres gesperrt.

h **Kirchhörde,** 2. August. (Neue Typhusfälle.) In den letzten Tagen sind im Amte Kirchhörde zwei neue Typhusfälle vorgekommen und zwar hier in der Mittelstraße bei der Familie K., deren 13 Jahre alte Sohn Karl, und in Kruckel bei der Familie E., deren 8 Jahre alte Sohn Fritz an dieser gefährlichen Krankheit darniederliegen. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind sofort ergriffen worden.

Stiepel, 2. Aug. (Auf eigenartige Weise zu Tode gekommen.) Hier war ein Familienvater mit dem Zerkleinern von Backholz beschäftigt und ließ sich die einzelnen Stücke durch einen Knaben herbeitragen. Dabei geschah es nun, daß ein Stück gegen einen nahestehenden Baum flog, sich überschlug und dann den Mann — Stemme ist sein Name — so unglücklich am Kopfe traf, daß er einen Schädelbruch erlitt und fast augenblicklich eine Leiche war. St. war Bergmann, 41 Jahre alt und Vater von fünf unmündigen Kindern.

Stiepel bei Blankenstein, 1. August. (Gewitter.) In der vergangenen Nacht zog ein starkes Gewitter über unsere Gegend hinweg. Ein Blitzstrahl traf das auf der Höhe stehende, von sechs Familien bewohnte Hitlersche Haus, zertrümmerte den Schornstein, riß eine Anzahl Pfannen vom Dach, fuhr dann an der Wand hinab in eine Stube und sprang an der anderen Seite durch ein offenstehendes Fenster ins Freie, ohne auch nur irgendwelchen weiteren Schaden angerichtet zu haben. Die zahlreichen Bewohner des Hauses sind mit dem Schrecken davongekommen.

Volmarstein, 1. Aug. (Das hiesige Altenpflegehaus „Bethanien") feiert morgen, 2. August, sein 25jähriges Bestehen. Im Laufe dieser Zeit sind 1328 Pfleglinge von etwa 60 Schwestern gepflegt worden. Sechsmal ist das Haus vergrößert worden. Heute gewährt es mit seinen mehr als 50 Sälen und Zimmern 100 alten Männern und Frauen eine freundliche Heimstätte. Sie werden aufgenommen, ohne Rücksicht darauf, woher sie kommen, welchen Bekenntnisses sie sind und wie ihre Vergangenheit sein mag und ohne daß die Geldfrage ausschließlich maßgebend wäre. Fast nie ist ein Platz unbesetzt. Durch viele große und kleine Gaben ist es der Anstalt gelungen, ihre Schulden bis auf 15000 M. zu tilgen.

Sprockhövel, 1. August. (Ein heftiger Brand) zerstörte das Anwesen der Landwirtin Brüggerhoff im benachbarten Buchholz bis auf die Grundmauern; auch die Erntevorräte fielen ihm zum Opfer, während das Mobiliar nur zum Teil gerettet werden konnte. Die Ausbreitung derartiger Schadenfeuer in den Bergen wird durch den ständig herrschenden Wassermangel sehr begünstigt.

Hagen, 1. August. (Zu einem erschütternden) Vorfall kam es gestern abend auf dem hiesigen Telegraphenamt. Bei Bedienung der hiesigen Leitung nach Düsseldorf erhielt die Telegraphengehilfin Fräul. Wegge aus Wetter einen schweren elektrischen Schlag, vermutlich durch einen Blitzschlag, der die Leitung bei einem in der Nähe Düsseldorfs herniedergegangenen Gewitters getroffen hatte. Die Dame brach bewußtlos zusammen und wurde von so heftigen Zuckungen befallen, daß sie mittels Droschke nach Hause gefahren werden mußte. Während sich die Kolleginnen um die Verunglückte bemühten, erschien der inzischen von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Telegraphendirektor Ruck. Dieser wurde durch den Anblick der heftig zuckenden bewußtlosen Dame so in Aufregung versetzt, daß er einen Schlaganfall erlitt, der eine vollständige rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte. Während die Gehilfin sich von dem Unfall erholen wird, liegt der Direktor schwer krank darnieder.

Höntrop, 1. August. (Erstickt.) Der zweijährigen Tochter des Bergmanns Bönner blieb ein Knochen im Halse stecken. Unter großen Schmerzen erstickte das Kind.

Gelsenkirchen, 31. Juli. (Na, also!) Gestern Nachmittag fand eine Revision der von dem Stadtsekretär Biek, der sich im hiesigen Stadtgarten erschoß, geführten Kasse statt, wobei sich ein Manko von über 1000 Mark herausstellte.

Breckerfeld, 1. Aug. (Der erste Zug.) Auf der neuen Strecke Breckerfeld-Börde gelangte heute der erste Güterzug hier an. Die Einweihung der Bahn soll in allernächster Zeit erfolgen, worauf dann auch der Personenverkehr aufgenommen werden wird.

Königssteele, 31. Juli. (Den Sohn erschlagen.) Vor einigen Wochen kam der 19jährige Bergmann Schmiemann in Kray betrunken nach Hause und legte sich auf die Ofenbank, um seinen Rausch auszuschlafen. Bald darauf kehrte der dem Trunke ergebene Vater ebenfalls betrunken heim und fing mit dem Jungen Streit an, der seinerseits in der Weise erwiderte, daß er mit einem Teller nach dem Vater warf. Im Aerger hierüber ergriff der Vater einen Hammer und versetzte dem Sohne einige Schläge mit solcher Wucht

auf den Kopf, daß er schwere Schädelverletzungen davontrug und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem er nun seinen Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Der Vater sitzt seit drei Tage in Untersuchungshaft.

Westerkappeln, 30. Juli. (Hein sitt in'n Tog.) Das „Tecklenb. Kreisbl." schreibt: Ueber den gemütlichen Betrieb der Kleinbahnen hat man schon oft viel geulkt und geschrieben. Wenn man auch der unsrigen eine ziemliche Pünktlichkeit nachrühmen muß, so ereignete sich dieser Tage ein Fall, der wirklich amüsant ist. Ein hiesiger Bürger — nennen wir ihn Hein — wollte mit dem Mittagszuge nach Osnabrück fahren. Auf dem Bahnhof angelangt, fällt ihm ein, daß er etwas vergessen habe und bittet den Zugführer, einen Augenblick zu warten. Spornstreichs eilt er nach Hause, um das Vergessene zu holen, im Galopp geht's und, um noch schneller zu kommen, auf einem anderen Wege über Hecken und Zäune zum Bahnhof zurück; ungesehen springt er in den Zug und denkt: Nun kann's losgehen. — Es ging aber noch lange nicht los. Auf die Frage eines Reisenden wegen des langen Aufenthaltes erfolgte die Antwort: Hein ist noch nicht wieder zurück. Da erschallt aus einem Fenster des Zuges eine Stimme: „Hein sitt jo all lang in'n Tog!" Dann ging es denn endlich los.

Münster, 1. August. (Kavallerie-Nachtmanöver.) Schon bei den vorigen Kaisermanövern in Schlesien war ein Kavallerie-Nachtmanöver geplant; allein es mußte unterbleiben, weil die ganze Situation nicht danach war. Wie der „Münst. Anz." meldet, ist für die diesjährigen Kaisermanöver vom Kaiser ein großes Kavallerie-Nachtmanöver beabsichtigt, das sich ungemein interessant und lehrreich gestalten dürfte. Im Gegensatz zu denen nämlich, die eine kühne und ausgiebige Verwendung der Kavallerie in der Nacht für nicht ausführbar halten, ist der Kaiser der Ansicht, daß die Kavallerie auch in der Nacht bedeutende Erfolge erringen kann.

Koblenz, 1. August. (Liebesdrama.) Bei St. Goarshausen wurden eine männliche und eine weibliche Leiche, die zusammengebunden waren, ans Land gespült.

Hockerodt (Bez. Köln), 1. August. (Mann verbrannt.) Bei dem Brande zweier Strohbarmen ist ein Mann, der in dem Stroh übernachtet hatte, ums Leben gekommen. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Düren, 31. Juli. (Ueberfahren.) Eine Handelsfrau aus Eilendorf ist gestern morgen auf dem hiesigen Bahnhof beim verbotenen Ueberschreiten der Gleise von einer rangierenden Maschine erfaßt und schrecklich verstümmelt worden.

Bacharach, 1. Aug. (Ueber Roheiten von Automobilfahrern) muß oft Klage geführt werden. Das stärkste Stück derart ist aber neulich hier in der Nähe vorgekommen. Ein Automobil passierte am Sonntag die Straße zwischen Niederheimbach und Rheindiebach. Ein Junge aus Niederheimbach warf nach dem Fahrzeug mit einem Apfelrest, der in das Automobil fiel. Dieses hielt an; ein Herr sprang heraus, bewaffnet mit einem scharfgeladenen Revolver. Er forderte den Jungen auf, stehen zu bleiben, andernfalls er schießen würde. Der Junge lief jedoch weg, worauf der Automobilist sechs Schüsse abgab, ohne ihn jedoch zu treffen. Eine Schar junger Mädchen ging vorüber und eins von diesen wurde von dem Geschoß getroffen. Das Mädchen, die einzige Tochter der Witwe Feld aus Rheindiebach, erhielt den Schuß in den Rücken. Die Kugel konnte bis heute noch nicht entfernt werden. Die Nummer des Automobils wurde festgestellt. Während der ganzen Geschichte stand die Gefährtin des Automobilfahrers mit einem Revolver in der Hand im Wagen. Der Fahrer packte noch einen Jungen, der unbeteiligt dastand, und würgte ihn am Halse, daß ihm nach dem Berichte eines Augenzeugen das Blut aus Mund und Nase lief. Ein Mann entriß dem Helden den Jungen, worauf sich das Auto aus dem Staub machte. Der „Frankf. Ztg." werden aus Bacharach dazu noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die zwölfjährige Tochter der Witwe Feld aus Rheindiebach, welche auf der Landstraße zwischen Niederheimbach und Rheindiebach von dem Automobilfahrer am Sonntag angeschossen wurde ist sehr schwer verletzt. Die Kugel sitzt in der rechten Schulter und konnte noch nicht entfernt werden. Das Mädchen ist ins städtische Krankenhaus nach Coblenz gebracht worden. Der mißhandelte Junge heißt Heinrich Steeg und stammt aus Niederheimbach. Das Automobil trug das Zeichen 1 D 1608. Es wurden bereits Nachforschungen in Wiesbaden eingeleitet.

Mißhandlungen Deutscher in Welschtirol.

Wie uns aus Bozen gemeldet wurde, ist es dort zu schweren Ausschreitungen italienischer Irredentisten gegen eine deutsche Touristengesellschaft gekommen. 38 deutsche Touristen, unter ihnen fünf Damen und sechs Reichsdeutsche, welche einen gemeinsamen Ausflug in eine deutsche Sprachinsel in Welschtirol unternahmen, wurden von mehreren hundert Irredentisten angegriffen. 18 erlitten Verletzungen, die Damen wurden angespieen. Ein alter Herr aus Berlin, der wegen Müdigkeit auf einem Maultier ritt, wurde von diesem heruntergerissen und blutig geschlagen. Alle Fenster des Eisenbahnzuges in den sich die Angegriffenen flüchteten, wurden von den Irredentisten durch Steinwürfe und Revolverschüsse zertrümmert.

Weiter wird noch gemeldet:

Bozen, 30. Juli. Die Irredentisten sammelten in Calliano (am Fuß des Berges) gegen Tausend Gesinnungsgenossen, und als die Deutschen nun ins Tal kamen, ereigneten sich dort die wüstesten Szenen. Man bewarf die Deutschen mit Steinen, Stöcken, faulen Eiern. Alle 18 Deutschen wurden mehr oder weniger verletzt. Die Verletzten wurden dann noch mit Anilinfarben begossen. Die Gendarmerie war machtlos. Als sich die Gesellschaft in den Eisenbahnzug flüchtete, wurden sämtliche Fenster des Zuges durch Steine und Schüsse zertrümmert. Ein Mitglied der Gesellschaft, ein Herr Mehrkatz, der aus Rumburg in Böhmen sein soll, fehlte. Man weiß in diesem Augenblick noch nicht, was mit ihm geschehen ist. In Trient wiederholten sich, als der Zug dort durchfuhr, die wüsten Auftritte. Bleich und verstört, mit blutüberströmten Gewändern kamen die 17 Deutschen gestern in Bozen an. In dem Wagen des Zuges lagen faustgroße Steine umher.

Der Vorfall ruft bei den hiesigen Deutschen ungeheure Erbitterung hervor. Es muß bemerkt werden, daß nur italienische Städter an der Deutschenhetze teilnahmen, während sich ihnen das Landvolk überall freundlich zeigte. Unter den deutschen Ausflüglern befanden sich auch 6 Reichsdeutsche.

Innsbruck, 31. Juli. Zu den italienischen Demonstrationen in Persen erfährt man noch folgendes. Dem deutschfreundlichsten Restaurateur Girardi in Persen wurden sämtliche Fenster eingeschlagen. Fast alle Teilnehmer sind verletzt. Auch Revolverschüsse sollen gefallen sein. Unter großen Schwierigkeiten konnten die Deutschen schließlich den Bahnhof erreichen. Der Deutsche Mehrkatz, der den Zug nicht mehr erreichen konnte, mußte in die Stationskanzlei flüchten, um nicht gelyncht zu werden. Unter den Verletzten befindet sich auch der Bezirkshauptmann Spengler von Innsbruck, der vermitteln wollte.

Wien, 31. Juli. In Sachen der Ausschreitungen der Irredentisten gegen deutsche Touristen ist von der zuständigen Behörde eine Untersuchung eingeleitet worden. Der hiesige deutsche Geschäftsträger, der sich in dieser Angelegenheit an die österreichische Regierung wandte, hat bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Soweit Reichsdeutsche in Betracht kommen, wird aber auch erwartet, daß die deutsche Reichsregierung dem verbündeten Oesterreich keinen Zweifel darüber läßt, daß eine strenge Bestrafung der Schuldigen erfolgt und Vorkehrungen getroffen werden, daß eine Wiederholung derartiger barbarischer Vorfälle unmöglich wird. Die Deutsch-Oesterreicher werden sich schon selbst zu helfen wissen.

Die Folgen des italienischen Irredentisten-Ueberfalls auf die deutschen Turner in Südtirol machen sich bereits bemerkbar. Reisende in Meran und Bozen geben die Weiterreise nach Südtirol auf. — Die Nordd. Allg. Ztg., das Organ des deutschen Reichskanzlers, macht sich die Auffassung zu eigen, daß über die Strafwürdigkeit und Planmäßigkeit des Ueberfalls kein Zweifel herrschen könne, und daß auch die nationale Gereiztheit, die in jener Gegend herrscht, angesichts des rohen Vergehens keinen Entschuldigungsgrund bietet. Die Verhandlungen der deutschen österreichischen Regierung über diese Angelegenheit bewegen sich fortgesetzt in durchaus freundschaftlichen Formen.

Innsbruck, 1. Aug. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt ist, hat zu den bedauerlichen Ausschreitungen gegen die Deutschen in Südtirol auch der Umstand Anlaß gegeben, daß der vielgenannte Führer der Exkursion, Professor Dr. Maier, auf seinem Schloß Welfenstein eine preußische Fahne gehißt hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

— Wegen Mißhandlung ihres Vaters wurde die 17jährige Tochter eines Maurers in Mannheim zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie hatte den Vater aus dem Hause geprügelt, um ihren Liebhaber ungestört empfangen zu können!

— Eine Brandstiftung, weil ihm die straffe Hausordnung nicht paßte, trug einem 12jährigen Zögling in Ulm 1 Jahr Gefängnis ein.

— Ein 100 Mill.-Erbschaftsschwindler, der Russe Leiberg, wurde in Leipzig zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Wegen Aufruhrs und Ungehorsams gegen Vorgesetzte wurde der Kanonier Hoffmann vom Kriegsgericht zu Landau in der Pfalz zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Ein Hochverratsverfahren, das gegen den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht schwebt, ist wegen der Liebknechtschen Broschüre über Militarismus und Antimilitarismus eingeleitet worden.

Verschiedenes.

— Zugunfall. Auf dem Bahnhof Stralsund fuhr der von Rügen kommende Personenzug 228 infolge Versagens der Bremse auf den Prellbock auf. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

— Selbstmord unter der Schlachtmaske. In Neckargemünd in Baden band sich ein Fleischergeselle die Schlachtmaske um und entzündete die Schlagpatrone. Das Geschoß führte seinen sofortigen Tod herbei.

— Robinsons Flinte wurde in Edinburg in England versteigert. Die alte Schloßflinte, deren Echtheit beglaubigt ist, brachte 640 M.

— Sechs Personen vom Blitz erschlagen. Ein heftiges Gewitter schädigte in der Provinz Posen die Getreideernte schwer. Der Blitz erschlug sechs Personen.

— Eine Berliner Holzfirma ist zusammengebrochen: Gustav Cohn. Die Schulden sollen mehr als 4 Mill. M. betragen.

— Zweikampf in der Kirche. In Newhaven in Nordamerika fand ein Zweikampf zwischen jungen Leuten statt, die sich in ein hübsches Mädchen verliebt und in seiner Begleitung die Kirche besucht hatten. Nicht eingedenk des Ortes, stürzten sie mit ihren Messern aufeinander los. Der eine brach sterbend zusammen, sein Nebenbuhler flüchtete.

— Dynamitexplosion. In einer Mühle in der Nähe von Jawarow in Galizien explodierten während des Mahlganges drei Dynamitpatronen, die ein Bauer dort vergessen hatte. Die Mühle wurde beinahe vollständig zerstört, zwei Personen wurden in Stücke zerrissen, mehrere verletzt.

— Der Begründer des Technikums Mittweida, Ingenieur und Erfinder Heinrich Uhland ist im Alter von 67 Jahren in Leipzig gestorben. Uhland, ein geborener Württemberger, gab auch die Wochenschrift „Für Industrie und Technik" heraus.

— **Schreckensszene im Tunnel.** Das Innere des Simplontunnels, dessen Erbauung so viele Menschenleben gekostet hat, war dieser Tage der Schauplatz eines schrecklichen Vorfalls. Kavaliere Giovanni Chiesa war mit seiner Tochter Contessa Castellano von Turin abgereist, um in Zermatt Erholung zu suchen. Kaum war der Schnellzug in den Simplontunnel eingefahren, als sich Vater und Tochter, die im Abteil allein waren, niederlegten, um einzuschlummern. Das Licht, das an der Decke des Waggons brannte, wurde abgelöscht, so daß in dem engen Raum fast völlige Dunkelheit herrschte. Gräfin Castellano war rasch in Schlaf gesunken, während nach Herr Chiesa leise erhob und sich an die Tür des Abteils lehnte, um den Widerschein der Lichter der Lokomotive und der einzelnen Wagen an der Tunnelwand zu beobachten. Mit einem Male ertönte ein entsetzlicher Schrei. Die Tür hatte sich versehens geöffnet, und der Unglückliche war hinausgestürzt und mit Gewalt gegen die Felsen geschleudert. Gräfin Castellano war erwacht und rief vergeblich um Hilfe, als sie den Platz ihres Vaters leer und die Abteiltür offen fand. Erst in Brieg konnte sie das grauenhafte Ereignis dem Stationsvorstand anzeigen, der sofort eine Lokomotive in den Tunnel sandte, auf welcher der schrecklich verstümmelte Leichnam Chiesas ans Tageslicht gebracht wurde.

Neueste Nachrichten.

Gießen, 2. August. (Plötzlicher Tod.) Bei den Festlichkeiten anläßlich des Universitätsjubiläums ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Ein alter Herr der Verbindung „Chattia", der an den Festlichkeiten in fröhlichster Stimmung und bei bester Gesundheit teilgenommen hatte starb plötzlich eines jähen Todes. Die Verbindung wird sich infolgedessen an den Festlichkeiten nicht weiter beteiligen.

Berlin, 2. August. (Der Bremserlaß †.) Der Kultusminister hat die Aufsichtsbehörden der Provinzen am 30. Juli angewiesen, bis auf weiteres keine Entscheidung mehr auf grund des Studtschen Bremserlasses über beschlossene Lehrergehaltserhöhung zu fällen, bevor nicht ihm, dem Kultusminister, in jedem Falle Bericht erstattet worden ist. Damit ist der Studtsche Bremserlaß in der Praxis so gut wie ausgeschaltet.

Laibach, 2. Aug. (Lokomotive in einer Arbeiterkolonne.) Auf der Südbahnstrecke zwischen Bresnitz und Littai fuhr eine Lokomotive in eine Bahnarbeiterkolonne. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei lebensgefährlich, mehrere andere leichter verletzt.

Budapest, 2. Aug. (Von Zigeunern ermordet.) In dem rumänischen Dorfe Bozeni überfielen Zigeuner die dortige reiche Mühlenbesitzerin und ermordeten dieselbe durch 15 Messerstiche. Bisher konnten die Täter nicht verhaftet werden.

Spezia, 2. Aug. (Volkswut über Priesterskandale.) Infolge der Entdeckung unmoralischer Vorkommnisse in dem religiösen Institut einer benachbarten Stadt fanden hier antiklerikale Kundgebungen statt. Gestern abend versuchten etwa 1000 Personen die Kirche der Salesianer zu stürmen. Sie griffen die sich ihnen entgegenstellenden Karabinieri mit Steinwürfen an und versuchten sie zu entwaffnen. Die Karabinieri waren infolgedessen genötigt, Revolverschüsse abzugeben. Ein Manifestant wurde dadurch getötet, zwei wurden verwundet. Von den Karabinieri wurden vier verletzt.

Das Institut in Verazze, über dessen Insassen die italienische Presse noch immer spaltenlange Artikel schreibt, wurde Donnerstag polizeilich geschlossen.

Sebastopol, 2. August. (Eine Bombenexplosion.) Während einer Haussuchung in einer hiesigen Wohnung explodierte mit ungeheurer Kraft eine Bombe, ein Polizeioffizier und zwei Polizisten wurden getötet, ein Gendarm und der Hausbesitzer wurden verwundet. Der Wohnungsinhaber entkam.

New-York, 2. Aug. (Der Würger von New-York.) Verbrecherische Ueberfälle auf Frauen und Kinder nehmen hier in erschreckende Weise zu. In letzter Zeit wurden verschiedene Mädchen erwürgt und furchtbar entstellt aufgefunden. Der Chef der Polizei erklärt, die Polizeimacht sei nicht groß genug, um die Verbrechen zu vermindern; er forderte heute alle Eltern auf, ihre Kinder nicht allein auf die Straße zu lassen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Straßenkämpfe in Soeul.

Die Entwaffnung und Auflösung der koreanischen Besatzung von Soeul ist doch nicht so ohne ernste Zwischenfälle abgegangen, wie es zuerst schien und die Japaner hofften. Neuere Telegramme berichten:

Soeul, 1. August. Ein koreanisches Bataillon hat sich gegen die Entlassungsorder aufgelehnt. Es entspann sich ein Kampf mit den Japanern, der einige Stunden dauerte und bei dem Geschütze zur Verwendung kamen. Der Schauplatz war in der Nähe des Konsulatsviertels; Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Soeul, 2. Aug. Bei dem gestrigen Kampfe am Westtor der Kasernements zwischen Japanern und entlassenen koreanischen Soldaten sind 40 bis 50 Mann getötet bezw. verwundet worden, darunter mehrere Japaner. Verschiedene Geschosse haben das amerikanische Konsulat getroffen. Europäer haben keinen Schaden genommen. Der Kampf ist jetzt zu Ende und die Stadt augenscheinlich in Sicherheit.

Sternwollen unübertroffen im Tragen!

Statt Karten.

Therese Hagemann
Hermann Held
Verlobte.

Annen — Dortmund
im August 1907.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit Herrn **Steph. Schmitz** in Aachen beehre ich mich anzuzeigen.

Annen, im August 1907.

Fried. Distelkamp.

Johanna Distelkamp
Stephan Schmitz
Verlobte.

Annen — Aachen.



Todesanzeige.

Gestern nachmittag 4½ Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen

Emil

im zarten Alter von 4 Monaten und 15 Tagen zu sich in den Himmel.

Schmerzlich bewegt teilen dieses tiefbetrübt mit

Annen, den 2. August 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Gustav Rudack.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Annen, d. 1. Aug. 1907.

Jul. Schmidt jun. und Frau Louise,
geb. Weiss.

Zwangsversteigerung.

Am Montag d. 5. Aug. cr., mittags 12 Uhr werde ich an der Wirtschaft Jüliger zu Annen **1 Geldschrank, 1 Bank und 1 Konsole** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witten, den 2. August 1907.

Happe,
Gerichtsvollzieher, Breitestr. 57a.

Versäumen Sie nicht,



die günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger und guter

Schuhwaren,

die Ihnen das *Schuhwarenhaus* von

Friedrich Kleffmann bietet.

Einen Posten nicht mehr im Gebrauch befindlicher Reisemuster, sowie einen Posten zurückgesetzter Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder werden zu **überraschend billigen Ausnahme-Preisen** abgegeben.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

An Zahlung der Steuern pro II. Quartal 1907 wird hiermit erinnert.

Annen, den 2. August 1907.

Der Amtsrentmeister
van Kempen.

Bekanntmachung.

Der Kommunalweg **Persebeck-Annen** innerhalb der Gemeinde Persebeck wird wegen notwendiger Reparaturen bis auf Weiteres **gesperrt.**

Barop, den 31. Juli 1907.

Die Polizei-Verwaltung:
Freitag.

Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **Cozapulver** wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Cozapulver hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das berühmte **echte Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit 1500 Dankschreiben. **Cozapulver** ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch

COZA INSTITUTE, 62, Chancery Lane, London 2946 (England.)

Porto für Briefe: 20 Pfg., für Postkarten: 10 Pfg.

Habe mein ***Zahn-Atelier*** verlegt von Herdeckerstrasse Nr. 3 nach

Bismarckstrasse Nr. 11

in das Haus des **Hotel - Restaurants „Hohenzollern“** (Treckmann), 1. Etage.

Ernst Schmitz, Zahntechniker.

Herbstrüben

lange weisse rotk. (Ochsenhorn)

empfiehlt **H. Cordes.**

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Frische
Soester Eier
per Dtzd. 95 Pf.
empfiehlt
Emil Haarmann.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat täglich frisch geröstet, kräftig und schön schmeckend, versendet in Postkolli v. 9 Pfd. netto an, à Pfd. 60 Pfg. franco und zollfrei g. Nachnahme.
Ferd. Rahmstorff, Ottensen-Hambg.

Auf nach Annen!

Grosse
Volksbelustigung

am Sonntag, den 4. August 1907.

Auf dem Pracht'schen Platze
gegenüber dem „Westfälischen Hofe“.

Aufgestellt sind u. a. das neueste Karussel der Gegenwart Velociped-Karussel über Berg und Tal. Schießbuden u. a. m.

Es laden freundlichst ein

Die Veranstalter.

Erholungshain Auf d. Schnee (Wwe. Heimann)

empfiehlt den Ausflüglern

seine schönen Gartenanlagen.

Herrliche Aussicht auf das Ardeygebirge und die Industriegebiete.

1261

Sonntag, den 4. August, abends:

Grosses
Monstre-Feuerwerk

43 Nummern im Stadtpark Bochum.
Eintritt 30 Pfg.

Schweizer Käse,
Edamer Käse,
Holländer Käse,
Limburger Käse.

Alles in feinster Qualität empfiehlt

H. Cordes.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen,** b. Frankfurt a. M. 2858

Westfäl.
Schinken

so lange Vorrath zu 1 Mk. per Pfund
empfiehlt
H. Cordes.

Feinsten
Holländer
Edamer
Schweizer **Käse**
empfiehlt
Emil Haarmann.

Bekanntmachung

der Wittener
Pfandleih-Anstalt
von
Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der **Verkauf verfallener Pfänder** von dem Monat Mai 1906 findet am **Donnerstag den 8. August cr., morgens 9½ Uhr anfangend,** im **Hemfoth'schen** (Klanke) Saale statt. Zur Versteigerung gelangen:

— Große Posten —

Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Leinwand, Kleiderstoffe, Hemden, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regenschirme, Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen, Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, 1 Nähmaschine 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Kopfläuse

werden getötet durch Gebrauch der echten „Lore“ **Parasiten-Seife** Marke H. H. D. von **Hahn u. Hasselbach, Dresden.** à Stück **50 Pfg.** in der Adler-Apotheke.

Allgemeine Consum-Anstalt
Annen
Inh.: Gustav Nierhoff
Annen i. W., Bismarckstr. 20a.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich seit dem 15. November 1906 mein

Lebensmittel- und Haushaltungsgeschäft

unter obiger Firma weiterführe.

Ich biete meinen Kunden die denkbar besten Vorteile, indem ich auf alle bei mir entnommenen Waren am Schlusse des Geschäftsjahres mindestens 5 Prozent eventl. auch mehr Dividende verteile. Alle Bareinkäufe werden in ein Kontobuch eingetragen, welches bei der Verteilung der Dividende maßgebend ist. Eine Beitragszahlung, sowie Einschreibegeld ist durchaus nicht erforderlich, mithin ist Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Durch Masseneinkäufe im Verein mit mehreren Geschäftsfreunden und durch riesige Abschlüsse, welche gemeinsam getätigt werden, bin ich trotzdem noch in der Lage, zu untenstehenden Preisen verkaufen zu können.

Daß ich trotz dieser Vorteile und Vergünstigungen nur gute und preiswerte Waren zum Verkauf bringe, davon überzeugen Sie sich am besten persönlich. Ihr eigenes Urteil soll Ihnen maßgebend sein.

Ich offeriere bei freundlicher und aufmerksamer Bedienung:

Stets frisch gerösteten Kaffee,
garantiert reinschmeckend, in allen Preislagen.

Weizenmehl 000		14 Pfg.
Gerstenmehl	per Sack	12.50 Mk.
Kartoffeln	per Sack	3.85 „
Flomenschmalz, hiesiges	Pfund	65 Pfg.
Schmalz	Pfund	60 „
Würfelzucker	„	25 „
Stampfzucker	„	21 „
Petroleum, amerikanisches	Liter	17 „
Limburger Käse	Pfund	42 Pfg.
Schweizer Käse	„	98 „
Frische Eier	per Dutzend	von 60 Pfg. an.
Neue holl. Vollheringe	Dutzend	68 Pfg.
Vollheringe	„	40 „
Soda	5 Pfund	10 „
Braune Seife, gute	Pfund	18 „
Silberseife, allerbeste	Pfund	20 „

Süßrahm-Margarine
aus den leistungsfähigsten Fabriken von **55** Pfg. an.

Auf Wunsch wird die Ware frei ins Haus gebracht.

Consum-Anstalt Annen
Nur Bismarckstr. 20a.

Rechnungsformulare empfiehlt **Fritz Küchling.**

Gebrüder Wolff

Frische Schlangengurken, Stück 13 Pfennig, Frische grüne Bohnen, Pfund 25 Pfennig.

Feinste frische Weintrauben, Pfund 33 Pfennig, bei Kistchen Pfund 29 Pfennig.

Heute wieder frische Waldbeeren.

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

ROSE & Co.
DORTMUND.

Permanente Ausstellung von 250 fertigen Musterzimmern,

Salons, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Anfertigung jeder Art Möbel nach eigenen und gegebenen Entwürfen. 65

Feinste Referenzen. ✸ Eigene Möbelfabrik Hohe Strasse 128/130. ✸ Billige Preise.

„Niegedacht-"

Waschpulver. **Gebrauchsanweisung.** **Waschpulver.**

Den Inhalt eines Päkchens Waschpulver **„Niegedacht"** löse man in 1½ Liter heißen Wassers auf, vermische diese Lösung mit 5, bei ganz schmutziger Wäsche mit 3 Eimern warmen Wassers und lege in die so entstandene **„Niegedachtlauge"** die schmutzige Wäsche am Abend vor dem Waschtage ein. Am nächsten Morgen koche man unter wiederholtem Umrühren in derselben Lauge die Wäsche 1 Stunde lang im Waschofen oder Waschkessel. Wenn man das Umrühren der Wäsche gewissenhaft und kräftig besorgt hat, so ist die Wäsche rein und bedarf nur noch einer mehrmaligen Aufspülung in reinem, kalten Wasser. Kampmann's Waschpulver **„Niegedacht"** ist nicht zu verwechseln mit explosionsgefährlichen Waschpulvern oder sonstigen Mittelchen, durch deren Anwendung die Wäsche von selbst rein werden soll; derartige Mittel zerstören durch ihre ätzenden Bestandteile auf die Dauer die Gewebe der Wäsche vollständig. Waschpulver **„Niegedacht"** kostet 20 Pfg. pro Paket. Jedes Paket muß die Bezeichnung **„Niegedacht"** tragen. 1484

Verkaufsstellen:

Annen: Emil Haarmann, Richard Steffen, Theodor Wilke.
Rüdinghausen: Otto Schulte.

En gros-Vertrieb: S. Buchthal, Witten.

Bezirksvertreter: **Otto Dunkmann, Witten.**

Wohnungen.

In den Häusern, Herdeckerstr. 27 und 28a auf sofort oder später einige Wohnungen zu vermieten.
Hch. Günedler

Abgeschl. II. Etage,

von 5 eventl. 4 schönen großen Zimmern zum 1. Okt. oder Nov. zu vermieten.
Näheres in der Exp. dieser. Ztg.

---

1 Wohnung

von 3 schönen großen Zimmern, 3. Etage, an ruhige Familie per 1. August oder später billig zu vermieten.
Herm Trost.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (eig. Haustür, mit Keller, Stall und Gartenland zum 1. Novbr. zu vermieten.
Ww. Triebeler, Ardey 22.

Wohnung

von 2 Zimmern in der 1. Etage zum 1. Oktbr. zu vermieten.
B. Bröer, Rüdinghausen.

---

1 Wohnung

von 3 u. 2 Zimmer zu vermieten.
Bahnhofstr. 16.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Familie per sofort oder später zu vermieten.
Wittenerstr. 22.

---

3 grosse Zimmer

2. Stock mit Stall per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung

von 3—4 Zimmern per 1 Novbr. zu vermieten.
Wo sagt die Expd. dieser Ztg.

---

1 Wohnung

von zwei Zimmern (1. Etage) in ruhigem Hause.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung

von 3 schönen Zimmern (eigene Haustür) z. 1. Nov. zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern im 3. Stock per sofort oder 1. Oktbr. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Okt. ein braves fleißiges

Mädchen

gesucht.
Frau C. Kartenberg Konditerei
Herdecke a. d. Ruhr.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung, für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage.
vorrätig
Fritz Küching,
neben der Apotheke.

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.
1176

Billige Lektüre.

Ich habe noch ein Pöstchen
Kalender pro 1907
am Lager, die ich, so lange der Vorrat reicht, zu nachfolgenden billigen Preisen abgebe:

Deutscher Reichsbote
mit sehr hübschen Erzählungen und einer Kunstbeilage statt 40 Pfg.
nur 25 Pfg.

Paynes illustrierter Familien-Kalender
mit vielen spannenden Erzählungen und Gratisbeigaben statt 50 Pfg.
nur 30 Pfg.

Lahrer hinkender Bote
für den Bürger und Landmann mit recht volkstüml. Erzählungen und einem Vollbild statt 50 Pfg.
nur 30 Pfg.

Fritz Küching,
Buchhandlung,
neben der Apotheke.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.
Gustav Lustig Berlin S. 59 Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

Uelbermanns' Lack.



Schutzmarke.

Uelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei
Otto Blumberg.

Klauenöl

präpariert für
Nähmaschinen und Fahrräder
von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen bess. Handlungen. 855.

Hilfe g. Blutstock. **Timermann, Hamburg,** Fichtenstr. 33.

Die erste Fabrik Deutschlands in **Cocusnussbutter**
sucht für den lokalen Vertrieb ihres Fabrikats **Alleinhändler**
Offerten mit Referenzen und ausführlicher Auskunft unter **L. 9818** an Heinrich Eisler, Hamburg erbeten.
Nur wirklich erstklassige, kapitalkräftige Firmen wollen sich melden.

Die Kinder gedeihen prächtig!

Kaiser's Kindermehl gibt Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Aerztlich erprobt. Verhütet und beseitigt **Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.**

¼-Ko.-Dose 55 Pfg., ½-Ko.-Dose Mk. 1.—, zu haben bei:
Emil Haarmann, Theodor Wilke,
1334 **Otto Blumberg.**

Jugendliche
Arbeiter
sucht auf sofort
Ernst Eckardt.

Ausstellungs-
Lotterie
zu Berlin.
16891, mit 90% garantirte
Bar-Gewinne
von Mark
300000
Hauptgewinne:
60000
40000
25000
10000, 2 à 5000, 5 à 2000 M. usw.
Kleinster Gewinn 5 M. oder **4,50 bar.**
Lose à 1 M., Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose u. Liste **nur** M. 4,50 empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Rote ✝ Lose à M. 3,50.



Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidtsche
Gehör-Oel
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit; Ohrenfluss; Ohrensausen; Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3,50 p. Fl. m. Gebrauchsanweisung durch die
Löwen-Apotheke Essen-R.
20 gr Ol. Amygdl. dul. 4 gr Cajeputi 3 gr Ol. Cham. aeth. 3 gr Ol. Camfer.

Für Wirte!
Preisgekrönte Salzstangen.

240 Stück (80 Pakete) zum 10 Pfennig-Verkauf versende in Postkistchen gegen Nachnahme von Mk. 5.—. Für jedes Cafe, Restaurant und Hotel von großem Nutzen. Die Salzstangen sind Monate lang frisch und haltbar, haben delikaten Geschmack und regen an zum Biertrinken.

787 **Otto Schmidt,**
Nährmittelfabrik, **Erfurt.**

Werkbaut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Bandbeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Ziegmann & Furthmann Act.-G.
Düsseldorf



Zahn-Atelier
Wittenerstraße 71.
Gewissenhafte schonende Behandlung. 438
Ohne Ausziehen des Zahnes Schmerzen beseitigt.
Künstlicher Zahnersatz auf Teilzahlung.
B. Pagels, Zahntechniker.
Bei hies. sämtlichen Krankenkassen sowie Ortskrankenkasse Witten angestellt.

Alle Bedarfs-Artikel zur PHOTOGRAPHIE in bester QUALITÄT bei:
Emil Haarmann,
Roonstraße.
DUNKELKAMMER zur VERFÜGUNG.

Zum 1. Oktober oder 1. Novbr.
1 schöne Wohnung
von 4 Zimmern (abgeschl. Etage) wenn möglich mit Bodenzimmer, gesucht.
Schriftl. Offerten u. **H. 100** an die Exped. dieser Zeitung.

Kraft und Gesundheit
schaffen unsere
Kräuter und Weine!
Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blut **Was ist unreines Blut?** Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffes und ist die Ursache der schmerzhaften **Gicht!** — **Schwacher Stoffwechsel,** träger Stuhlgang erregen **allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Galle, schwere Träume** usw. **Gesteigert** werden solche Zustände noch durch **Erkältungen** und **Katarrhe des Halses mit Husten** usw. machen sich in lästiger Weise fühlbar. Gegen **jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräuter- und Pflanzensäften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden.** Diese Mittel sind **in fast allen Apotheken vorrätig.**

Fragen Sie in der Apotheke

nur nach **Hubert Ullrich's bekannten Präparaten,** anzuwenden bei: allerhand **Magenerkrankungen,** Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blutarmut, Bleichsucht, Kolik, Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Pusteln, Nervenleiden, Gicht usw.; ferner bei **Halsleiden,** Katarrhen des Halses, Nachens pp., und man wird Ihnen dann **dasjenige Präparat** geben, welches für Ihren Zustand paßt. **Es kostet die große Flasche M. 1.75, die kleine M. 1.25.**

Achten Sie auf den Namen **„Hubert Ullrich"** aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und **ohne** diesen Namen sind die Präparate nicht die **echten.**

Lassen Sie sich auch nichts anderes als **„ebenfalls sehr gut"** oder als **„fast genau dasselbe"** aufreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen **auf der Flasche** den Namen **„Hubert Ullrich"** zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiss

oder etwa die **echten** Hubert Ullrich'schen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ullrich'schen Präparate,

hergestellt aus besten Südweinen mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel sondern **Stärkungsmittel,** welche nie schaden sondern nur nützen. Die **Hubert Ullrich'schen Präparate** verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine: sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt u. versüßt, sehr gern

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens **einmal** mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die **Hubert Ullrich'schen Präparate** sind zu haben in den Apotheken **Annen, Witten, Bommern, Wengern, Langendreer, Oespel, Werne, Herdecke, Hörde, Barop, Bochum, Wetter, Aplerbeck, Weitmar, Dorstfeld, Dortmund** sowie in ganz Deutschland in den **Apotheken.**

Auch versende ich auf Verlangen im Engrosverkauf **gegen Nachnahme** oder **Vorhereinsendung des Betrages** meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und kistefrei. Wegen Detailverkaufs von 3 Flaschen ab wende man sich an die **Engel-Apotheke zu Leipzig.**

Hubert Ullrich, Weinhandlung, **Leipzig.**

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.75 für die große Flasche. Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

Tapeten!

Größere Posten Restpartien
in Zimmer, Flur und Küche,
nur moderne, aparte Muster,
werden, um schnell damit zu räumen,
äusserst billig abgegeben in
Heidemann's Tapeten- und Farbengeschäft
WITTEN, Johannisstr. 14. Telef. 623.
Alle Sorten Farben, Lacke, Pinsel äusserst billig.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

mmern,
üchen.
65
e Preise.
nnen.
che
men
n u. s. w.
g.
1176
nns' Lack.
-OELLACK
n's Lack
chse ist ein ganz
ger Lack, der sich
s jeden Fuß-
er Nacht trock-
h Ausgiebigkeit
tt äußerst billig
et
lumberg.
enöl
rt für
nen
Fahrräder
s & Sohn,
, Hannover.
n allen best.
855.
k. Timermann,
Fichtenstr. 33.
ft
undheit!
einem Blut
im Körper.
ne Ablage-
ung erregen
der Leber,
stände noch
usw. machen
örungen,
tzensäften
gen durch
t werden.
venden bei:
gang, Blut-
n, Hämorr-
, Katarrhen
Präparat
he Flasche
u, denn jede
te nicht die
gut" oder
ie, daß man
weiss
ätig hat, so
e bekommen,
ate,
eine Abführ-
nur nützen,
ernünftigem
uten Magen-
, und selbst
ißt, sehr gern
mit meinen
rechen!
en Apotheken
gendreer,
Bochum,
ortmund
Nachnahme
h allen Orten
erkaufs von
Leipzig.
eipzig.
Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25
Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1,75 für die große Flasche.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 91. 1907 — Samstag, den 3. August. — 23. Jahrgang.

Ererbte Feindschaft.

Original-Roman von B. Corony.

24. Forts.

„Nein," entgegnete die Oberförsterin, „das verbietet mir die innere Unruhe. Ich muß das liebe, kranke Kind fortwährend beobachten und überwachen. Freilich gebe ich die Besuche bei meinen Schützlingen und hauptsächlich bei der armen Trude Gerhold nur ungern auf. Das bedauernswerte Weib empfängt mich stets so dankbar und mit solcher Herzensfreude. — Nun, damit ist's aber vorläufig aus. Christine mag nun etwas Geld und Nahrungsmittel hintragen."

„Soll denn ich es nicht lieber?"

„Ich lasse Dich ungern allein gehen, wenn Du aber unsere alte Magd mitnehmen willst —"

„Wozu? Die könnte ja daheim gebraucht werden, und dann humpelt sie auch so langsam vorwärts. Ich laufe in einer halben Stunde hinüber und bin, bevor es dunkelt, wieder da. Vertraue mir doch so was an, Mütterchen. Sonst komme ich ja auch gar nicht in die frische Luft."

Margot ließ sich umso lieber bereden, als sie ihrem Töchterchen den Aufenthalt im Freien gönnte.

Die Kleine ging von da ab fast täglich mit dem gefüllten Körbchen fort und kehrte stets vor Anbruch des Abends wohlbehalten heim, beide Hände voll Blumen, selber frisch und anmutig wie ein kaum erschlossenes Röslein.

Daß sie auf ihrem Wege meistens Gisberth traf und mit ihm von der Schwester sprach, wurde freilich bis auf weiteres verschwiegen. Das kleine, unschuldige Ding kam sich höchst wichtig vor, und die Oberförsterin hegte endlich gar keine Befürchtungen mehr, sondern weilte mit voller Seelenruhe bei der langsam genesenden Liane.

Dann geschah es, daß Margarete die arme Witwe Gerhold kränker vorfand und unfähig, sich um irgend etwas zu bekümmern.

In einer Ecke weinten die hungrigen Kinder, und auch der alte, lahme Hund hatte nichts bekommen. Da hieß es nun doch, sich aller dieser Vernachlässigten annehmen.

Gretel verhalf jedem zu seinem Recht, brachte die Kleinen ins Bett, räumte Stübchen und Kammer auf und legte alles für den nächsten Morgen an Ort und Stelle.

Darüber vergingen mehrere Stunden, und als es plötzlich acht Uhr schlug, erschrak die eifrig Beschäftigte heftig. Nun hatte sie sich versäumt und kam nicht mehr bei Tage zu Hause. Gisberth, der auf Nachrichten hoffte, wartete wohl auch längst nicht mehr.

„Nun heißt es aber laufen!" rief sie seufzend. „Ich wußte ja garnicht, daß es schon so spät ist."

„Wenn die Frau Oberförsterin nur nicht bös sein wird!" klagte Gertrud.

„Ah bah! Mama und böse werden! Das bringt sie garnicht fertig. Ich renne jetzt so hurtig wie ein Wiesel. Gute Nacht!"

„Gott segne Sie, Fräulein!" rief die Witwe dem Mädchen nach.

Der Himmel war blau und mit rotgoldenen Wölkchen übersäet aber im Forst senkte sich doch nächtliches Dunkel herab. Verworrene und schrille Klänge tönten von einem nahen Dorfe herüber. Dort feierte man seit 2 Uhr Nachmittag Schützenfest. —

Eine seltsame Angst befiel Margarete, als sie so allein durch den düsteren Wald schritt. Bald raschelte es links, bald rechts im Laube. Eichkätzchen jagten die schlanken Baumstämme hinauf, goldgrüne Käfer surrten und von Zeit zu Zeit fielen halbabgenagte Tannenzapfen aus der Höhe zu Boden.

Wie der Weg sich dehnte! Er schien dreifach so lang als sonst zu sein, und von Gisberth ließ sich keine Spur entdecken. Der war wohl fortgegangen, des Wartens müde und meinend, sie habe ihres Versprechens, ihn hier zu treffen, vergessen.

Immer rascher eilte Margarete vorwärts, daß ihr fast der Atem stockte. Glücklicherweise schimmerte der Mond jetzt mit dem sinkenden Abend immer klarer durch das Gezweig.

Plötzlich meinte sie streitende Stimmen zu vernehmen. War das eine Täuschung ihrer erhitzten Einbildungskraft? — Nein! 2 Männer kamen, in heftigem Wortwechsel begriffen, langsam heran.

Aengstlich duckte sich Margarete hinter eine aufgeschichtete Klafter Holz nieder. Im Dämmerschein hatte sie Simon Meinert und den Ebner-Wenzel, ein verrufenes Subjekt, das viel in der Igel-Schenke verkehrte, erkannt. Die beiden blieben oft zankend stehen und näherten sich langsam.

„Ich gebe Dir nichts mehr. Du hast an mir gesogen wie ein Blutegel," hörte sie endlich den ersteren sagen.

„Und ich brauch' jetzt 500 Taler, weil ich nach Amerika reise und drüben Land ankaufen will. Die Bettelwirtschaft hier hab' ich satt," erwiderte der andere.

„Dann such' Dir irgend einen Dummen, von dem Du sie kriegst!"

„Der Dumme bist Du, wenn Du sie mir nicht gibst."

„Ja, könnte mir schon einfallen! Du steckst ohnehin abgrundtief in der Kreide und säufst unseren ganzen Schnaps aus. Ich schreib' immer nur auf, bekomm' aber nie einen Pfennig und laß' auch das Geld, was Du mir abgepumpt hast, stecken."

„Du weißt schon, warum Du's tust. Es geschieht, um mir den Mund zu stopfen."

„Daß Du ihn hälst, liegt in Deinen eigenen Interesse."

„Wie man's nimmt. Wenn ich schwatzen wollte —"

„Na, was Dein Zeugnis anbelangt, Du Pennbruder und Taugenichts!" —

„So? Das soll wohl nichts wert sein? Ich kann aber beschwören, daß Du in jener Nacht, wo's dem Oberförster an den Kragen ging, Euren Gästen eine ellenlange Nase gedreht hast und nicht im Bett liegen geblieben bist."

„Sei still!"

„Ich kann beschwören, daß Du mich heimlich zur Schutzhütte bestellt hast, um den am Tage vorher geschossenen und im Felsenspalt versteckten Hirsch während der Nacht fortzuschaffen. Mir war aber ein Jäger auf den Fersen, und so hab ich kreuz und 'quer laufen müssen, um ihn irrezuführen, bis er des Unwetters wegen die Verfolgung einstellte, und bin nun fast eine Stunde später gekommen. Da fand ich denn freilich ganz was Unerwartetes: einen erschlagenen Menschen und einen andern, der Reißaus nahm, den ich aber trotzdem einholte. Dieser Kerl sah Dir teufelsmäßig gleich und gab mir Geld und gute Worte, damit ich nichts ausschwatze. Ich meine, wir wissen alle zwei, wer der Hallunke gewesen ist. — Willst mir die 500 Taler geben oder nicht?"

„Ich muß mir das Geld selbst erst verschaffen, aber in sechs Wochen sollst Du's bekommen, unter der Bedingung, daß wir uns damit ein für allemal auseinandergesetzt haben."

„Wenn ich einmal drüben bin, so bist mich los."

„Zum Teufel mit Dir, je eher je besser!"

„Da drauf wollen wir in der Igelwirtschaft noch 'nen tüchtigen Nordhäuser trinken!"

„Nein, Du hast ohnedem schwer genug geladen und es braucht keiner zu wissen, daß wir uns unterwegs getroffen haben. Den Leuten fällt's so schon auf, daß ich Dich nicht bei der Tür hinauswerfe. Wär' der Oberförster nicht tot und begraben, so gäb's heute keine Igelschenke mehr. Seitdem und weil der Vater durch einen Brief direkt an den Fürsten um Aufschub gebeten hat, ist die dumme Geschichte wieder eingeschlafen; aber der Gendarm hat neulich erst gesagt: „Haltet Euch den Ebner Wenzel vom Hals, Igelwirt, sonst sieh' ich für nichts." Deswegen mag Dich mein Alter nicht mehr sehen. — Das Geld treibe ich auf und stelle Dir's zu. Jetzt bleibe da wo sitzen, bis ich weit genug weg bin und dann gehe heim und schlaf Deinen Rausch aus. Verstanden?"

Der andere brummte etwas vor sich hin, gehorchte aber.

Margarete zitterte vor Angst, als er sich das Holz, hinter welchem sie verborgen war, zum Ruheplatz auserkor. Sie rief Gott und alle Heiligen um Hilfe und Beistand an.

Immer tiefer sank der Kopf des Halbtrunkenen, bis das Kinn die Brust berührte und schnarchende Atemzüge ertönten.

„O, Gott, hilf mir! Lasse mich unbemerkt von hier fortkommen!" betete die Geängstigte und richtete sich vorsichtig auf. Aber ihr Kleid blieb an einem Holzscheit hängen, das nun zu rutschen anfing.

Der Ebner-Wenzel taumelte aus dem Schlaf empor und erkannte das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gold der Sonnentochter.

(Die Entdeckung der arktischen Goldlager am Klondyke.)

Roman aus der Gegenwart von Max Wundtke.

41 Nachdruck verboten.

Er machte eine Bewegung nach dem Knopf der elektrischen Klingel; aber Cormac vertrat ihm den Weg.

„Nachher, Robin Wilkins, nachher. Nur ein Wort noch über den Zeugen Arthur Riemer. Sein Zeugnis . . .“

Wilkins war wieder zurückgeprallt. Die ganze Gestalt sah aus wie von Krämpfen geschüttelt.

„Riemer, Riemer“, keuchte er, ist denn er auch nicht tot“.

„Ei“, erwiderte Cormac, „woher ward Ihnen die Kunde von Riemers Tode, wenn nicht oben in Alaska, von Marstens, he? Aber trösten Sie sich, Riemer ist wirklich tot. Trotzdem lebt sein Zeugnis fort . . . ich selbst, Clarence und Ethel Berry, wir werden das Lügengewebe vor Gericht aufdecken . . .“

„Es ist alles Lug, alles Trug! Es ist kein wahres Wort . .“

„Man wird beweisen, wie Sie, um Riemer durch Geld zum Verlassen der Staaten zu bewegen, einen Eingriff in die Kasse Ihres Vaters machten, dabei überrascht wurden und im Zorne den alten Mann niederschlugen . .“

„Lug und Trug!“ heulte Robin auf. „Schweige, Du Hund! Oder ich will Dich erwürgen. Die Polizei, die Polizei soll kommen! Es ist ja Wahnsinn! Ihr alle habt Euch das ausgedacht, um mich zu ruinieren. Was wißt Ihr von Riemer? Beweise! Beweise!“

„Riemer kannte Ihre Schuld!“

„Beweise! Beweise!“

„Nun wohl! Es existiert ein Brief, den Riemer kurz vor Ihrer Abreise nach Alaska von San Franzisko aus an Sie schrieb und in dem er ausspricht, daß er den Zusammenhang zwischen dem Gelde, das Sie ihm gaben, und dem Verbrechen kenne.“

„Ein solcher Brief existiert nicht.“

Es existiert ein Fetzen davon, der damals in Marys Händen verblieben war, als Sie ihr das gefährliche Schriftstück entrissen. Und auf diesem Fetzen steht genug, um . . . . .“

„Wo ist er? Er ist nicht da! Und wenn er da ist, so ist er gefälscht!“

„Er befindet sich bereits seit zehn Monaten in den Händen der Polizei.“

Mary, die sich so lange unmittelbar an Freds Seite gehalten hatte, wandte sich erstaunt und wollte etwas sagen. Woher wußte er . . . Aber der Geliebte machte eine abwehrende Handbewegung, und so fuhr sie fort, mit stummem Staunen und fieberhafter Erregung den Zuschauer dieser furchtbaren Szene abzugeben.

„Pah“, warf Wilkins verächtlich ein und scheinbar wieder ganz ruhig geworden, „es ist ja alles der helle Blödsinn! Schließlich habe ich auch den Riemer noch umgebracht. Ist es nicht so?“

Er versuchte zu lachen; aber es klang schrill und erzwungen.

„Andere nahmen Ihnen die Arbeit ab. Ihre Absicht war es unter allen Umständen.“

„Und weshalb, wenn ich fragen darf?“

Fred Cormac trat dicht an ihn heran und fragte in drohendem Ton:

„Ist Ihnen der Name Bessie Evans schon aus dem Gedächtnis entschwunden?

Die Wirkung dieses Namens auf Robin Wilkins war schrecklich. Einen Moment stand er wie vom Blitze gelähmt, dann zog eine dunkle Röte über sein Gesicht; die bisher starren Augen begannen wie die eines gierigen Raubtieres zu funkeln, und mit wutschäumendem Munde stürzte er sich auf Cormac, mit den gespreizten Fingern nach dessen Kehle tastend.

Cormac, diesem verzweifelten Anfall nicht gewachsen, taumelte gegen die Tür, daß diese krachte. Mary Donat stieß einen gellenden Schrei der Angst aus. Plötzlich war ein Mann aus dem Nebenzimmer getreten und riß Robin zurück, der in seiner Erregung gar nicht darauf achtete, daß jetzt ein Vierter dazu gekommen war, während Fred tat, als müßte es so sein.

Der Unselige sank auf einen Sessel, fuhr sich ein paar Mal mit der Hand über das Gesicht und preßte ein verzerrtes Lächeln auf die Lippen.

„Das sind ja alberne Scherze . . . ich verstehe garnicht . . .“ kam es stoßweise, leise von seinem Munde.

„Bessie Evans, Ihre frühere Geliebte, die Sie verstoßen, geopfert haben, um freies Spiel zu gewinnen bei Miß Mary . . . .“

Wilkins preßte die Hände bald an seine Ohren, bald streckte er sie von sich, als müsse er etwas, das unsichtbar auf ihn eindrang, abwehren. Cormac aber fuhr mit erhobener Stimme und eiserner Ruhe fort:

„Diese unglückliche Bessie Evans stand in jener Nacht auf der Galerie hinter dem Hause, vor dem Fenster des Zimmers, in welchem die unselige Tat geschah. Sie ist Zeuge Ihres Mordes an dem leiblichen Vater!“ —

„Wahnsinn! Wahnsinn!“ kreischte Wilkins auf.

Statt aller Antwort ergriff ihn der Andere am Arm und zog ihn an das Erkerfenster, das nach der Straße hinausging.

Mechanisch folgte Robin, dabei fortwährend murmelnd: „Sie ist ja tot, sie ist ja tot!“

Am Fenster deutete Cormac nach unten.

Drüben auf dem Prellstein saß eine tief verhüllte weibliche Gestalt in ehemals elegantem schwarzen Promenadenkostüm, zierlich und schlank. Aber die Gestalt war zusammengesunken, und ihre Blicke starrten auf den Boden.

Fred öffnete das Fenster und schob Robin so davor, daß er von unten aus voll zu sehen war. Der vorhin Eingetretene stellte sich seitwärts so, daß er die Mienen Wilkins genau beobachten konnte.

„Was soll das!“ herrschte Wilkins seinen Pflegebruder an.

In diesem Augenblick wandte die Gestalt drunten das bleiche, eigentümlich verwühlte Antlitz, das gleichwohl vor gar nicht langer Zeit sehr schön gewesen sein mußte, wie zufällig zu dem Fenster empor.

Plötzlich erhob sie sich, ein glückliches Leuchten flog über das Gesicht; die sonst so stumpfen Augen bekamen wieder Leben, und indem sie jauchzend in die Hände klatschte, schrie sie herauf:

„Schätzchen, Schätzchen, bist Du da? Willst Du mich abholen zur Hochzeitsfeier? Komm Robin! Du hast mich so lange warten lassen . . . oh, so lange . . .“

Mit dem gurgelnden Ruf: „Bessie Evans!“ war Wilkins zusammengebrochen, und er wäre zu Boden gestürzt, wenn ihn der Fremde und Cormac nicht noch rechtzeitig ergriffen und auf den Stuhl hätten gleiten lassen, auf dem anfänglich Mary Donat gesessen.

Er hatte die Gestalt wiedererkannt, die ihn damals auf dem Bahnhofe in so große geheime Angst versetzt hatte.

Vielsagend blickte der Fremde auf den vom Gesetz Verurteilten.

„Jawohl, Herr Sheriff“, wandte sich Cormac an jenen, „dort ist die weibliche Gestalt, von welcher meine damalige Aussage sprach; als Sie mich verhörten. Sie ist es, die in jener Mordnacht an mir vorüberhuschte, die mich, als ich in der Finsternis mit ihr zusammenprallte, katzenartig am Halse würgte und kratzte, daß ich nur schwer mich ihrer erwehren konnte. Dies und ihre wahnsinnigen Reden, die meine Adern stocken ließen . . . das war es, was mich so verstört machte, wie der Polizist gesehen haben will. Uebrigens wird auch er die Gestalt, die wenige Schritte vor ihm über die Straße floh, wiedererkennen. Bessie Evans ist es, die mir die Vorsehung wieder in den Weg führte, als ich vor acht Tagen in die Heimat zurückkehrte . . .“

„Du lügst! Du lügst, Schurke!“ fuhr Robin wieder dazwischen. „Ihr habt Euch verschworen! Bessie Evans ist tot!“

„Sie sollte tot sein“, bemerkte Fred Cormac mit scharfer Betonung; „wenigstens war es Ihre Absicht. Aber Sie haben nicht gerechnet mit Arthur Riemers scharfen Augen, mit seinem Zeugnis und der Vorsehung, die heut' noch Wunder zu tun bereit ist, um den Schuldigen seinem Schicksal zu überliefern. Als Sie in einem Moment, da Sie sich unbeobachtet wähnten, das Mädchen, dessen Anhänglichkeit Ihnen lästig und unbequem geworden war, scheinbar durch eine ungewollte Bewegung die steilen Klippen am Niagara hinunterstießen, da hatten Sie allerdings Grund, felsenfest an seinen Tod zu glauben; denn was diese Fälle einmal verschlungen haben, geben Sie nicht zurück.“

(Forsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Heiratsvermittler (der gern eine schielende Dame anbringen möchte): „Die Dame nach dieser Photographie könnte ich Ihnen als Geschäftsfrau sehr empfehlen, die hat die Augen überall.“

— Der gute Ton im Zuchthaus. Neueingelieferter Sträfling: „Gestatten mich vorzustellen: von Meier — Meineid!“ — Zweiter Sträfling: „Sehr angenehm! Huber — Raubmord!“

— Verwandtschaftsgrad. Richter zum Zeugen: „Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt?“ — Zeuge: „Nur ganz weitschichtig, Herr Gerichtshof, sein Vater sollte mal meine Mutter heiraten, aber es is nischt draus geworden.“

№ 31 1907



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Eine dunkle Stunde.

Kriminalroman von A. Wilken.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man kam überein, vorläufig noch die Verlobung geheimzuhalten, damit Paulas aufgeregtes Gemüt Zeit habe, sich zu beruhigen. In vierzehn Tagen sollte dann die öffentliche Verlobung stattfinden.

Man hatte indes in der Betrübnis des Herzens bei der Geheimhaltung der Verlobung nicht an die Gegenwart des Dieners gedacht, der beim Servieren manches aufschnappen mußte.

Er brannte darauf, diese Neuigkeit anzubringen, und in der Tat rief dieselbe in den Souterrainräumen großes Erstaunen, ja sogar Ungläubigkeit hervor.

Man wußte ja doch oder ahnte, daß das gnädige Fräulein anderweitig versagt sei. Die Korrespondenz mit dem jungen Mediziner war ja nicht unbeachtet geblieben. Na ja, aber der Herr hatte ja rein einen Narren an dem Fremden gefressen, und dann war er ja auch gewiß schwer reich.

So schwirrten die Reden hin und her, während Hinnerk, der Diener, auf und ab ging, die Herrschaften zu bedienen.

Frau von Röderer hob die Tafel auf.

Man wollte sich gerade zum Kaffee auf die Terrasse zurückziehen, die im Sommer bei gutem Wetter der ständige Aufenthalt der Familie war, als Paula, von Mengers geführt, plötzlich lautlos zusammenbrach.



Das Kriegerdenkmal in Rosenheim.

Eine tiefe Ohnmacht hielt sie gefangen.

Herr von Röderer stürzte mit dem Laut eines zu Tode gehetzten Tieres zu seiner Tochter hin. Er richtete ihren Kopf auf, strich ihr über die kalte Stirn und rief sie mit tausend Kosenamen. Der große, starke Mann zitterte wie Espenlaub. Er schien am Ende seiner Kraft und winkte seinem Schwiegersohne, zu gehen.

Es wurde angespannt.

Mengers versprach, am Abend wieder vorzusprechen.

„Das wird vorübergehen," tröstete er mit einem hämischen Lächeln auf den Lippen. „So etwas passiert jungen Mädchen wohl mal. Und dann die Hitze." — — — —

Auf dem Gute war's still.

Paula lag in ihrem Bette bei herabgelassenen Jalousien. Sie behauptete wieder völlig wohl zu sein, doch strafte ihr Aussehen ihre Worte Lügen.

Der Bräutigam kam am Abend nicht mehr. Man vermißte ihn auch nicht.

Allein auch der nächste Morgen verstrich, ohne daß er sich blicken ließ.

Paula war wieder aufgestanden. Nur müde und abgespannt fühlte sie sich. Doch das würde nun ihr ganzes Leben so bleiben, denn sie hatte alle Freude daran verloren. Nichtsdestoweniger wollte sie das große Opfer bringen, weil — sie mußte.

Und so galt es, ihre ganze Kraft zusammenzuraffen, um wenigstens der Welt gegenüber ihre Selbstbeherrschung zu bewahren.

Röderer kam heute nicht zum Vorschein. Er hatte nur am Morgen angefragt, wie es Paula ginge und sich dann sofort wieder auf sein Zimmer begeben, woselbst er, trotz des heftigen Protestes seiner Frau, auch die Nacht über sich aufgehalten.

Anfangs hatte Frau von Röderer ihren Mann wohl rastlos auf und ab gehen hören, dann war alles still geworden.

Auch sie hatte keine Ruhe gefunden. Sie hörte in der Morgenfrühe ihren Mann ins Haus gehen, also mußte er stundenlang im Freien herumgelaufen sein.

Mutter und Tochter wunderten sich doch, daß Mengers nicht kam, sich nach dem Befinden der leidenden Braut umzusehen. Sie tauschten darüber ihre Gedanken aus und wußten nicht, sollten sie sich darüber freuen oder bedeutete das neues Unheil.

Peter Mengers aber war in dieser Nacht in seinem Bette ermordet worden.

Fünftes Kapitel.

Mengers hatte, nachdem sich die Aufnahme auf Feldhagen so herzlich gestaltete, das Hotel verlassen und war in ein Privatlogis übergesiedelt.

Dort fühlte er sich freier und ungenierter in seinem Gehen und Kommen, als stets gewissermaßen unter der Kontrolle eines Portiers zu stehen.

So hatte er sich ein nettes Zimmer in dem Parterre eines Hauses gemietet, das etwas abseits von der Straße in einem Gärtchen lag.

Das Zimmer war freilich nach der Seite hin gelegen, doch was machte das? Mengers war doch selten daheim.

Hier fühlte er sich ganz ungeniert. Seine Wirtin inkommodierte ihn nicht durch Fragen, sie hielt ihm alles in Ordnung, wie er es nur verlangen konnte.

Ein Frühaufsteher war er nicht. Dafür aber hielt er abends so viel länger aus.

Das ging nun natürlich niemand etwas an. Frau Poppe, Mengers Wirtin, kümmerte sich auch nicht wesentlich darum.

Heute indes mußte es sie doch befremden, daß ihr Mietsherr gar nicht zum Vorschein kam. Der Kaffee röstete nun schon über zwei Stunden auf dem Petroleumkocher; sie würde ihn ihrem Herrn gar nicht mehr vorsetzen können.

Frau Poppe hielt es daher für ratsam, einmal Umschau nach der Ursache dieses gottgesegneten Schlafes zu halten.

Sie lugte durchs Schlüsselloch, klopfte leise an, dann stärker. Schließlich drückte sie auf die Klinke — die Tür war von innen verschlossen.

Das berührte sie sonderbar, da es gegen Herrn Mengers sonstige Gewohnheit verstieß.

Da das Parterre niedrig gelegen, begab sich Frau Poppe an das Fenster, und so gewahrte sie, daß freilich die Vorhänge heruntergelassen, der eine Fensterflügel jedoch nur angelehnt war.

Es war also mithin ein leichtes, den Kopf durch das Fenster zu stecken. Dieses tat die Wirtin mit einiger Vorsicht. Und in dem Dämmer des Zimmers sah sie ihren Herrn ruhig schlafend im Bette liegen.

Schon wollte sie sich leise zurückziehen, als ihre Augen, die sich an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, eine gewisse Unordnung in dem Raume zu bemerken glaubten.

Sie rief des Mietsherrn Namen; da sie keine Antwort erhielt, wurde sie unruhig, zumal sie etwas Starres an dem Manne zu bemerken glaubte.

Kaum war der Frau dieses klar geworden, als sie auch schon den Entschluß faßte, bei der Polizei eine Anzeige zu erstatten. Der Mann schien tot zu sein, und es war Pflicht der Polizei, hier einzuschreiten.

Dieses geschah auch sofort nach der Anzeige.

Es ergab sich, daß man es hier nicht mit einem einfachen Todesfall zu tun hatte. Hier lag Mord oder Selbstmord vor.

Ein kleines haarscharfes Stilet steckte noch in der Herzgegend.

Es war wenig Blut vergossen worden, nur einige Tropfen färbten die Unterkleider des Toten.

Jetzt wurden von seiten der Polizei alle erforderlichen Schritte vorgenommen. Die Staatsanwaltschaft wurde benachrichtigt. Der Polizeiarzt untersuchte die Wunde. Er konnte anstandslos den Tod feststellen, da die Starre bereits eingetreten.

Diese Geschehnisse waren natürlich nicht ohne Aufsehen zu erregen verlaufen. Eine Menge müßiger Gaffer war herbeigeströmt und belagerte das kleine Gartenhäuschen. Nur durch die aufgestellten Schutzleute konnte man des Andrangs Herr werden.

Frau Poppe hatte über dieses Unglück, das ihrem Hause widerfuhr, fast den Kopf verloren. Sie mußte alle Kraft zusammennehmen, um dem Verhör, das man mit ihr angestellt, gerecht zu werden.

Seit wann der Herr bei ihr wohne?

O, jetzt so rund fünf Wochen.

Hatte er hier in der Stadt Verwandte?

„Verwandte nicht," gab die Wirtin zur Antwort, „jedoch Bekannte wohl. Er sprach nicht über seine Verhältnisse, doch wurde er öfter per Equipage hier vor die Tür gefahren."

Wem die Equipage gehöre?

Einige der Nachbarn behaupteten, dem Gutsbesitzer auf Feldhagen.

Was der Herr hier am Orte betrieben?

Darüber konnte Frau Poppe allerdings keine Auskunft geben. Er schien aber in guten Verhältnissen zu leben.

Man untersuchte die Habe des Toten. Die Papiere schienen in Ordnung. Die Brieftasche enthielt einige Tausendmarkscheine.

Ein Kriminalschutzmann, der den Koffer des Toten zu untersuchen hatte, fand unter den Kleidungsstücken einen Revolver, eine Schachtel und ein Klümpchen Gold, wie etwa von zusammengeschmolzenen Goldsachen.

„Legen Sie, bitte, alles hier auf den Tisch, Hamann," befahl der Kriminalkommissar.

Die Sachen wurden einer Untersuchung unterzogen.

Auf dem Revolver war eine Firma der Stadt eingraviert; den mußte sich der Mann wohl erst hier am Orte gekauft haben. War vielleicht eine Laune von ihm gewesen.

Das Klümpchen Gold wurde von allen Seiten besehen. Das war ein merkwürdiger Fund.

Ebenso merkwürdig war auch der Inhalt der Schachtel. Einige wertvolle Steine und Perlen lagen darin, klein, wie man sie wohl in Ringen und sonstigem Geschmeide hat.

Gleichfalls befand sich in der Schachtel das Glas eines Kneifers, sorgfältig in ein Papier gewickelt, damit es durch die Steine nicht Schaden nähme.

Die Herren schüttelten die Köpfe. „Trug der Herr einen Kneifer?" fragte der die Staatsanwaltschaft vertretende Landrichter von Ammon.

„Nein," lautete die Antwort der Wirtin. „Ich habe es wenigstens niemals bemerkt."

„Seine Heimat ist Stettin," bemerkte der Kriminalkommissar. „Man müßte dort Erkundigungen einziehen, ob ihm noch Verwandte leben."

„Das allerdings in erster Linie," stimmte der Untersuchungsrichter bei. „Dann aber wäre es von Vorteil, wenn Sie sich noch heute nach dem Gute Feldhagen hinausbegeben, Herr Kommissar, und sich dort nach dem Manne erkundigten. Wenn Herr von Röderer — ich kenne den Mann oberflächlich — Umgang mit diesem Herrn gepflogen, so wird er sicher auch über seine Privatverhältnisse, wenigstens im großen und ganzen, orientiert sein."

Der Kriminalkommissar versprach, sofort, nachdem hier die Untersuchung beendet, herauszufahren.

Es war eine Protokollaufnahme gemacht worden. Noch standen die Herren sich beratend gegenüber.

„Selbstmord?“ sagte der Landrichter sinnend. „Das können wir einstweilen noch nicht beurteilen. Der Revolver deutet darauf hin, daß sich der Mann mit Selbstmordgedanken trug. Vielleicht lag ihm die Stichwaffe besser. Sie sahen nichts Verdächtiges, liebe Frau,“ wandte er sich an die Wirtin, „was etwa auf böse Absicht eines anderen deuten könnte?“

Frau Poppe erinnerte sich allerdings eines Individuums, welches seit einigen Tagen sehr auffällig ihr Haus umkreist habe. Sie sei schon vor einem Einbruche bange gewesen.

Das war den Herren interessant zu hören.

Wie der Mensch ausgesehen?

Frau Poppe stellte ihn als klein und schmächtig und dunkel dar. Und sie erzählte jetzt auch, was ihr erst eben wieder einfiel, daß der eine Fensterflügel nur angelehnt gewesen, während die Tür verschlossen und das Rouleaux heruntergelassen war.

Diese Erklärung sagte nicht viel, ließ aber immerhin die Möglichkeit zu, daß man es hier in der Tat mit einem Morde zu tun habe.

Ob der Herr sonst noch Umgang gehabt.

Nein. Er scheine hier am Orte gänzlich unbekannt gewesen zu sein.

Die Effekten des Verstorbenen wurden mit gerichtlichem Beschlag belegt, Papiere, Revolver und der verdächtige Kleintram mitgenommen; sodann wurden Anstalten zur Ueberführung der Leiche in das Pathologische Institut getroffen.

In der Brieftasche unter den wenigen Papieren des Toten hatte sich auch die quittierte Rechnung eines Berliner Hotels vorgefunden. Und zwar hatte sich der Betreffende direkt von dort nach K... begeben. Es würde also ratsam sein, auch dort Erkundigungen nach dem Unbekannten einzuziehen.

Nachdem nun der Kriminalkommissar Johannsen einen seiner Untergebenen beauftragt hatte, zwei Telegramme sofort aufzugeben, eines an die Polizei in Stettin behufs Auffindung einiger Verwandten, eines an das Berliner Hotel, nahm er sich Fuhrwerk, um Feldhagen einen Besuch abzustatten.

Es war mittlerweile fünf Uhr nachmittags geworden, als der Kriminalbeamte auf Feldhagen anlangte.

Hier herrschte begreiflicherweise auch eine gewisse Unruhe über das gänzliche Ausbleiben des sonst so pünktlichen Gastes. Zumal er doch erreicht, was er hatte erreichen wollen.

Er hatte als glücklicher Bräutigam gestern das Gut verlassen, wenn auch unter etwas deprimierenden Umständen. Doch da er die Stirn gehabt, sich in ein fremdes Haus so obstinat und mit einer gewissen Frechheit einzudrängen, konnte ihn das plötzliche Unwohlsein seiner Braut nicht sonderlich berühren.

Herr von Röderer war nur an der Mittagstafel erschienen, hatte sich nach schweigsam eingenommenem Mahle aber sofort wieder zurückgezogen. Er sah so leidend aus, daß Mutter und Tochter auch darüber sich schwere Sorgen machten. So lastete ein starker Druck auf allen Gemütern.

Die Damen saßen nicht, wie sonst, gemütlich auf der Terrasse, sie hatten sich in das Wohnzimmer zurückgezogen, da man hier vor Horchern sicher war und man doch das Bedürfnis hatte, den gepreßten Herzen hin und wieder Luft zu machen. Da kam die Allee ein Mietsfuhrwerk herauf und das scharfe Auge Paulas erkannte schon von weitem einen Herrn darin sitzen.

Also kam Mengers doch.

Im stillen hatte sie gehofft, er würde vielleicht von seiner aufgedrängten Verlobung zurücktreten; aber solches schien nun doch nicht der Fall.

Die beiden Frauen traten vom Fenster zurück. Mengers zu begrüßen, war noch immer früh genug, wenn er bei ihnen eintrat.

Allein sie waren doch erstaunt, als der Diener einen Herrn meldete, der dem gnädigen Herrn seine Aufwartung zu machen wünschte. Herr von Röderer sei aber nicht daheim.

„Hinnerk, kennen Sie den Herrn?“ fragte Frau von Röderer etwas mißtrauisch.

Nein, Hinnerk hatte ihn noch niemals gesehen.

So begab sich die Dame des Hauses in einen kleinen Empfangssalon, wohin der Diener den Herrn geführt.

Bei ihrem Eintritt erhob sich dieser aus seinem Sessel, auf dem er Platz genommen und stellte sich als Kriminalkommissar Johannsen vor.

Frau von Röderer erschrak so heftig, daß sie einen Halt an der Lehne des Stuhles suchen mußte.

„Bitte, beunruhigen Sie sich nicht,“ bat der Beamte. „Ich komme nur in der Angelegenheit eines gewissen Herrn Mengers. Ich irre wohl nicht, wenn ich mich der Dame des Hauses, Frau von Röderer, gegenüber befinde?“

Frau von Röderer verbeugte sich. Sie bat den Herrn mit zitternder Stimme, Platz zu behalten und ließ sich selber erschöpft in einen Sessel gleiten.

„Mein Mann ist leider nicht anwesend, Herr Kommissar,“ brachte sie mühsam hervor. „Könnte ich Ihnen mit meinen Aussagen zu Diensten sein?“

„Das können Sie, gnädige Frau, und ich möchte Sie darum bitten. Ich hörte, Herr Mengers habe hier bei Ihnen verkehrt. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen Näheres über den Herrn bekannt ist.“

„Mir persönlich war Herr Mengers bisher unbekannt,“ erwiderte Frau von Röderer. „Doch ist er der Sohn eines alten Freundes meines Mannes. Derselbe wird Ihnen jedenfalls nähere Mitteilungen machen können.“

„So, das ist mir lieb. Ich bitte vor allen Dingen, da der Herr Ihrem Hause so ziemlich nahe stand, nicht zu erschrecken, wenn ich Ihnen die Nachricht überbringe, daß Herr Mengers das Zeitliche gesegnet. Wir wurden heute mittag von der Wirtin benachrichtigt.

„Tot.“ Frau von Röderer schrie es fast heraus. Es zitterte wie Erleichterung durch dies eine Wort.

„Ja, tot, gnädige Frau. Und zwar liegt hier Selbstmord oder Mord vor.“

„Herr, Gott!“ Ein eisiger Schauder rann der Frau über den Rücken. „Was konnte den Mann veranlassen, Hand an sich zu legen?“

„Die Motive dieser Tat sind uns unbekannt. Wir hofften stark, von Herrn von Röderer Aufklärung zu erhalten. Vielleicht sind ihm Gründe bekannt, die den Mann könnten zu solch einem verzweifelten Schritt getrieben haben. Es ist aber auch ein Mord keineswegs ausgeschlossen. Die Sache muß untersucht werden.“

Soeben betrat Herr von Röderer den Salon.

Er war vom Felde heimgekommen, die Unruhe trieb ihn unstät hin und her.

Da hörte er von dem Diener, ein Herr wünsche ihn zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Versöhnung.

Den ganzen Tag sich nicht anzusehn,
Das konnte ja so nicht weitergehn.
So dachten sie beide, doch wer soll nun
Den ersten Schritt zur Versöhnung tun?
Der Klüg're gibt nach, so dacht' er zuletzt,
Er faßt' ihre Hände, wollt' sprechen jetzt,
Da kam sie zuvor ihm mit plötzlichem Mut
Und sagte ganz leis: „Sei wieder gut!“

Der Hochbootsmann von Dieppe.

Nach dem Französischen von H. v. Remagen.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Columbus sank fast zusammen, als er sich der Ratschläge erinnerte, welche Vincent ihm seit der Einschiffung gegeben. Ihm schauderte bei dem Gedanken an das Band, welches ihn an den Verräter knüpfte.

„Aber ist es nicht entsetzlich?“ fragte er dumpf. „Du hast deinen Kapitän verraten, Unseliger?“

„Ja, ich habe ihn verraten!“ entgegnete Vincent düster. „Ich habe ihn verraten und Ihnen, Admiral, Seite um Seite sein Geheimnis überliefert! . . . Ich bin ein elender, verworfener Mensch; . . . was ich dem Vaterlande entriß, ich gab es dem Fremden hin; . . . aber ich habe mich gerächt! . . . Gerächt, Admiral! . . . O, Sie wissen nicht, wie süß dieses Wort dem Ohr des Gemißhandelten klingt! . . . Jener Mann ließ mich am Fuße des Mastes geknebelt liegen, wie Nunez Sie knebeln wollte, jener Mann hat mich um meinen guten Namen, er hat mich um mein Brot gebracht, hat meiner Mutter den Tod gegeben! . . . Admiral, fragen Sie noch, warum ich so gehandelt?“

„Ist dieses Journal das einzige, welches Cousin besessen?“ fragte Columbus.

„Das einzige. Und er glaubte, ich hätte es in das Meer geworfen.“

„Und wenn ich nun dich, den Verräter, gebunden ins Meer werfen ließe, Vincent Pinzon? . . . Wenn ich mich deiner, dem ich nimmermehr vertrauen kann, entledigen wollte?“

„Das werden Sie nicht wollen, Admiral, weil erstens Ihnen mein Tod nichts nützt, und zweitens, weil es erst wenige Tage her sind, seit ich Ihnen das Leben rettete.“

Columbus versank tiefer in sich selbst. Nach einer Pause begann er wieder: „So nährte ich also, indem ich deinen Rat in Anspruch nahm, deine Schlechtigkeit! . . . Unbewußt wurde ich zum Teilhaber der Schandtat, die du verübt! . . . Soll mir nicht vor dir grauen? . . . Wie du deinen Kapitän und dein Vaterland bestahlst, so wirst du auch mich um den Ruhm betrügen wollen, der das Ziel meines Lebens war!“

„Sie haben nichts zu fürchten, Admiral!“ entgegnete Vincent. „Nur dem Minister Don Juan de Colonna habe ich das Geheimnis verkauft. Dem Admiral Christoph Columbus es anzubieten, würde ich nie gewagt haben. Dies mag Ihnen meine Achtung beweisen! . . . Doch, Admiral, die siebente Stunde ist da . . . Sie haben Ihren Leuten Land versprochen!“

„Land! Land! . . . . Ich weiß, daß ich es sehen werde; . . . aber wird es denn noch mir gehören?“

„Ihnen allein, Admiral!“ sagte Vincent, trat zu dem Fenster und öffnete dasselbe. Der Sturm war vorüber und eine milde erquickende Luft wehte herein. — „Ich kenne euch, ihr balsamischen Wohlgerüche!“ murmelte er vor sich hin. „Ihr kommt von dem Lande, auf das sich nun die Spanier stürzen werden! . . . Sehen Sie dort, Admiral,“ wandte er sich wieder an Columbus. „Bemerken Sie das Licht da unten?“

„Es bewegt sich,“ sagte Columbus, atemlos das Auge auf den Lichtschein heftend. „Es bewegt sich, als würde es von einer Menschenhand hin und her getragen! . . . O, mein Herz, mein Herz, halte diese Freude aus!“ Tränen flossen über die Wangen des starken Mannes herab und die Freude schien ihn fast zu verwirren; denn als bei einer plötzlichen Wendung sein Blick Vincent traf, war dieser Blick verstört und schreckensvoll.

„Was willst du, Vincent Pinzon?“ fragte er. „Warum verfolgst du mich? . . . Weiche von mir! Du sollst keine Macht über mich haben . . . . Siehst du nicht, daß trotz deiner verfluchten Gegenwart Gottes allmächtiger Arm den Sturm gebändigt hat? . . . Doch nein! . . . Bleibe! . . . Nieder auf die Kniee, Pinzon, und danke mit mir der Vorsehung für das Ende dieser gefahrvollen Reise!“



Vom 23. Mitteldeutschen Bundesschießen in Halle a. d. Saale: Die halleschen Schützen im Festzuge.



Der Festplatz für das 23. Mitteldeutsche Bundesschießen, der durch einen Gewittersturm verheert wurde.

Und Columbus warf sich vor dem Kruzifix nieder; das Gebet beruhigte seine aufgeregten Gefühle.

Als er sich erhob, fiel die Morgendämmerung auf einen braunen Streifen . . . es war Land!

„Und nun, Admiral,“ sagte Pinzon, „mögen diese Blätter für ewig verschwinden!“

Er hielt das Heft des Kapitäns Cousin über die Lampe des Admirals. Während die Flamme es verzehrte, stimmte die Mannschaft der verloren geglaubten „Pieta“ das Tedeum an.

Columbus trat auf das Verdeck. Reuevoll stürzten ihm diejenigen zu Füßen, welche sein Leben bedroht, und flehten um Verzeihung, die der Edle ihnen gern gewährte. Und als der Morgen ganz heraufgekommen war, da sprang Columbus, den enblößten Degen in der einen, die königliche Flagge von Kastilien in der anderen Hand, an das Ufer des neuentdeckten Landes und nahm für den König Ferdinand von Spanien und die Königin Isabella Besitz von demselben. Vincent Pinzon war dicht hinter ihm.

Achtes Kapitel.

An einem Märztage des Jahres 1493 trat ein Mann allein in die Kathedrale von Palos.

Vor sieben und einem halben Monat hatte Columbus von diesem Hafen aus seine Reise angetreten, und seit einer Woche hatte sich das Gerücht von seiner Rückkehr durch die Stadt verbreitet.

Die Straßen von Palos, das Ufer und die Kirchen glichen ungeheuren Blumenkörben. Die Glocken erwarteten nur den verkündeten Kanonen-



Erzherzog Friedrich,
der jetzige österreichische Landwehr-Oberkommandant.



Kaid Maclean,
Oberkommandierender der marokkanischen Armee, vom Rebell Raisuli gefangen genommen.



Magistratsdirektor Dr. Richard Weiskirchner,
Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses.

schuß, um ihr Geläute zu beginnen. Das Meer war mit Barken bedeckt, in denen vornehme Herren und Damen mit einer großen Ungeduld den kühnen Entdecker erwarteten.

Jener Mann, welcher in die Kathedrale getreten war, wandte sich zu einer kleinen Tür, die ein Gemach verschloß, in welchem er sich nur drei vermummten Inquisitoren gegenüber befand, was ihn indessen keineswegs zu überraschen schien.

„Vincent Pinzon," ließ die Stimme eines der Mitglieder dieses unheimlichen Tribunals sich vernehmen; „würdest du in die Hand eines geweihten Priesters beeidigen, was du uns gegenüber ausgesagt? . . . Gebührt dir die Ehre dieser Entdeckung . . . und nicht dem Christoph Columbus . . .?"

„Ich bin bereit zu schwören, wie ich ausgesagt!" entgegnete Vincent. „Ich sah in der Nacht vom elften auf den zwölften Oktober zuerst das Licht der Insel. Mir gebühren also die Ehren, welche Columbus nicht empfangen kann, da er gescheitert. Von dem Schiffe des Admirals durch den Sturm getrennt, welcher dasselbe vernichtet hat, tat ich meine Pflicht, als ich auf der Küste von Palos landete, daß ich dem König und der Königin schrieb.



Vom Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe: Gruppe vor Schloß Frederiksborg.
König von Dänemark. Kaiser. Königin von Dänemark. Kaiserin. Dänische Prinzessinnen.

Lassen Sie jetzt einen Priester kommen; ich will vor ihm alles wiederholen, was ich Ihnen gegenüber ausgesagt."

Man sandte einen Boten nach dem Beichtvater der Königin, der jedoch nicht in seinem Hause anwesend war; der Bote brachte einen armen alten Mönch, bei dessen Anblick Vincent heftig zusammenfuhr.

Er hatte Descaliers erkannt.

„Sie hier?" fragte er erbleichend.

„Ja, ich bin selbst hier, um einen verabscheuenswerten Schurken zu entlarven!" rief der Priester. „Meintest du Elender, Gott werde deiner Verbrechen niemals müde werden? . . . Ich war hinter dir, seit du hierher gekommen, du zwiefacher Verräter, du doppelter Mörder . . . Ja, zwei Morde begingst du, als du entwichest! . . . Die unglückliche Jeannette gab sich in Verzweiflung den Tod . . . sich und dem Kinde, das sie unter ihrem Herzen trug! . . . Deinen Kapitän und dein Vaterland verrietest du . . . und jetzt spinnst du auch hier Verrat! . . . Mich zwangst du, die Stätte meiner Geburt zu verlassen und hier eine Zuflucht zu suchen! . . . Doch wehe dir, Mörder und Verräter! Du wirst der Strafe nicht entrinnen!"

Wie eine Antwort auf die zürnende Rede des greisen Priesters erklangen in diesem Augenblicke die Glocken, und weithallend hörte man draußen den tausendstimmigen freudigen Ruf:

„Columbus! . . .Columbus!"

Der Verräter stand wie vom Donner gerührt. Er hatte geglaubt, Columbus wäre samt dem Admiralsschiffe „Santa Maria" unterwegs bei der Rückfahrt vernichtet, da dasselbe während eines heftigen Sturmes plötzlich verschwunden und trotz allen Suchens von seiten der beiden anderen Schiffe nicht wieder zum Vorschein gekommen war.

Doch nachdem er sich etwas gefaßt, stürzte er hinaus auf die Straße. Vom Gedränge des jubelnden Volkes umwogt, kam hier der Zug, welcher Columbus geleitete, auf die Kathedrale zu.

Vincent wollte sich durch die Menge drängen; niemand schien ihn zu bewachen. Aber zwei Augen folgten ihm doch Und kaum war er ein paar Schritte vor die Tür hinaus gekommen, so traf ihn ein Dolchstoß.

„So rächt sich eine Spanierin!" kreischte dabei eine Stimme in sein Ohr. „Sieh mich an, Vincent Pinzon! Ich bin das Weib des Nunez, den du auf dem Admiralsschiffe getötet hast!"

Vincent sank auf den Stufen der Kathedrale nieder. Zertreten unter den Füßen der Tausende, welche sich zu dem Tempel drängten, um dem feierlichen Tedeum zu Ehren Columbus' beizuwohnen, blieb der Körper unbeachtet liegen. Später hob man nur noch eine unförmliche Masse auf, trug sie nach dem Hafen und verbrannte sie dort unter dem wütenden Geschrei des Volkes.

Schnell waren die Worte des alten Priesters an dem Verräter zur Wahrheit geworden.

Die Erhaltung alter Straßennamen.

Von Georg Wehr.

(Nachdruck verboten.)

Das Studium alter Ortsnamen ist in vieler Hinsicht lohnend, die interessantesten Ortsnamen aber sind die Straßennamen. Freilich wird man diese Behauptung kaum bestätigt finden, wenn man die neuen Straßennamen unserer rasch wachsenden Städte betrachtet. Da findet man entweder den Namen irgend eines berühmten Mannes, sei es nun ein Feldherr, ein Held der Feder, ein Staatsmann oder ein Tonkünstler, der mit der Straße oder gar der ganzen Stadt nicht das geringste zu tun hat, oder aber, was noch schlimmer ist, irgend einen nichtssagenden Vornamen. Heinrichstraße, Helenenstraße, Luitpoldstraße u. s. w., etwas Geschmackloseres und Farbloseres ist nicht zu denken. Hätte man die alten Flurbücher nachgeschlagen oder den Volksmund belauscht, so hätte man sicher für fast all diese Straßen ursprüngliche, eigenartige Namen gefunden, die mit der betreffenden Lokalität schon durch Jahrhunderte verwachsen sind. Doch gehen wir in die alten Stadtteile, da wird es besser sein. Meistens ein Irrtum. Wie häufig sind hier die alten Namen durch hochtönende, aber nichtssagende neue Namen ersetzt, die den oben gekennzeichneten ähnlich sind. Warum? Einen Teil der Schuld trägt sicherlich der bedauerliche Mangel an geschichtlichem Sinn und an liebevollem Verständnis für das historisch Gewordene auf seiten der maßgebenden Behörden. Viel Schuld trägt aber jedenfalls auch die Eitelkeit der Bewohner. Man wohnt lieber in einer Straße, als in einer Gasse. Etwa in einer Elisabethenstraße zu wohnen, ist viel vornehmer und imponierender, als vielleicht in der Schäfergasse. Selbst wenn diese Gasse jahrhundertelang so geheißen hat, weil in der guten alten Zeit allmorgendlich der Schäfer hindurchzog. „Elisabethenstraße" ist viel feiner.

Recht zuwider wird einem dieser Unsinn erst, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die alten Straßennamen entstanden sind, was sie bedeuten. Auch hier kommen Namen von Personen vor. Aber sie künden nicht ihren Ruhm, sondern den Besitz, den sie an der Straße haben. Eine andere Art von alten Namen entstand durch das in früheren Jahrhunderten übliche Zusammenwohnen aller Handwerker eines Gewerbes in einer bestimmten Straße. Da gibt's: Fischergasse, Schustergasse, Seilergasse, Schneidergasse, Häfnergasse, Korbgasse, Bäckergasse, Walkergasse (wo die Tuchmacher wohnten) u. s. w. Andere Straßen sind nach Gebäuden benannt: Rathausgasse, Kloster-, Kirch-, Turm-, Pfarrgasse, Bahnhof-, Apotheken-, Friedhofstraße, Galgengasse, Backesgasse u. s. w. Wieder andere Namen entstehen durch topographische Eigentümlichkeiten oder besondere Merkmale der Straße: Berg-, Hügel-, Sandstraße, Riesengasse, Langgasse, Drei- oder Fünf-Häusergasse. Wertvoll für den Historiker sind die Straßennamen, die auf die früheren Grenzen eines Ortes hinweisen: Stadtmauer-, Wall-, Grabenstraße u. s. w. Nicht minder diejenigen Namen, die bekunden, daß sie erst lange Zeit nach der Gründung des Ortes entstanden, daß an ihrer Stelle sich noch lange Feld, Wald, Weide oder Wasser befand: Erbsen-, Spelzen-, Kürbis-, Rosen-, Blumen-, Wiesengasse, Sumpf-, Wald-, Weinberg-, Bleichstraße u. s. f.

Es seien das der Beispiele, die ganz willkürlich gewählt sind, genug. Das wird man schon aus ihnen sehen: Solche alte Namen haben Eigenart und Bedeutung, sie sind verwachsen mit dem Orte, zu dem sie gehören. Nicht nur das, sie haben auch Wert als geschichtliche Urkunden. Sie verdienen deshalb weitgehendsten Schutz so gut wie jedes andere historische Denkmal. Sie dürfen durchaus nicht gedankenlos durch neue Namen verdrängt werden, die mit dem Objekt nichts zu tun haben. Ja, es ist sogar unter Umständen geboten, alte Namen zu Ungunsten der neuen wieder zu Ehren zu bringen. Möglich ist das immer, denn, während sonst überall Denkmalpflege gerade wie das Kriegführen Geld und nochmals Geld und zum dritten Geld kostet, hier, wo es sich um Erhaltung alter Namen handelt, ist sie furchtbar billig. Ein Federstrich macht die ganze Sache schon beinahe fertig.

Und wenn man unbedingt einen Fürsten, einen berühmten Mann oder einen Stadtvater durch eine Straße ehren will, so verschone man damit die alten Straßen. Dazu bieten ja neue Stadtteile genügend Gelegenheit. Doch ja mit Maß und Ziel. Auch hier sind so viel alte Namen vorhanden, Flur-, Wald- und Gewann-Namen, daß man kaum jemals in Verlegenheit kommen wird. Man muß nur die Leute fragen, die es wissen. Und auch diese Namen verdienen, geschützt zu werden. „Sie verlieren aber doch ihre Bedeutung", wird jemand einwenden. Ei, gerade deshalb wollen wir sie erhalten wissen, weil sie Geschichtsurkunden vorstellen. Wenn längst das Auto über den Asphalt saust, kann der Straßennamen noch dem Enkel erzählen, was früher hier war, falls er offene Augen und Sinne hat „für so etwas". Meistens wird's ja nicht der Fall sein, noch weniger wie heute bei uns. Aber „eben deswegen"!

Wir schließen mit einer Reihe von Thesen, die wir allen denen, die es angeht, zur Beachtung auf das wärmste empfehlen: 1. Jede alte Bezeichnung von Straßen, Plätzen, Brücken, Häusern und ganzen Stadtteilen ist zu schützen und zu erhalten. 2. Bei Benennung neuer Straßen sind in erster Linie die alten Flur-, Orts- und Straßennamen zu berücksichtigen. 3. Alte Straßennamen dürfen niemals durch die Namen verdienter oder berühmter Personen verdrängt werden. 4. Alte Namen, die erst in neuerer Zeit beseitigt wurden, sollen tunlichst wieder zu Ehren gebracht werden. 5. In jedem Einzelfall ist genau zu erwägen: a) inwieweit alte Namen, die bereits dem Gedächtnis des Volkes entschwunden, wieder in Gebrauch zu setzen sind; b) inwieweit ein neuerer Name bereits geschichtlichen Wert gewonnen und deshalb Anspruch auf Schutz hat; c) inwieweit alte, aber verderbte Namen ihre ursprüngliche Form wieder erhalten können. 6. Bei allen Neubenennungen und Umnennungen von Straßen sollen stets heimats-, geschichts- und sprachkundige Personen und, wo solche bestehen, die örtlichen Heimats-, Geschichts- und Altertums-Vereine von den Behörden als Sachverständige zu Rate gezogen werden.

Seid nachsichtig gegen alleinstehende Damen!

(Nachdruck verboten.)

Damen, welche darauf angewiesen sind, sich allein im Leben durchzukämpfen, werden nur zu häufig mit Mißtrauen und falschem Vorurteil angesehen. Es ist wahr, das Alleinsein gestattet viel Freiheit, aber aus dieser Freiheit folgt doch nicht, daß die Ziele solcher Damen auch gleiche Richtungen sind. Sei es nun eine Frau oder ein alterndes Mädchen — sie haben oft besseres Streben, als die vom Schicksal Begünstigten zu ahnen vermögen, denen das Alleinsein nur ein leeres Wort ist. Seid vorsichtig mit eurem abfälligen Urteil. Ihr verwundet damit Menschen, deren traurige, oft lebensmüden Gedanken ihr nicht kennt. Uebt euch lieber in Geduld für ihre Eigenarten. Ihr wißt ja nicht, ob nicht auch ihr einmal für diese Nachsicht dankbar sein müßt!

Splitter.

Die meisten Menschen sind wohl nicht so oberflächlich, wie sie scheinen, aber viele sind auch nicht so tief angelangt, wie sie sich den Anschein geben. Karl Kock.

So geht's.

Hast eben das Haus du behaglich beschaut,
Dieweil du die „Regel" fertig gebaut,
So deckt dir die „Ausnahm'" mit fröhlichem Krach
Vom Werke der Emsigkeit lachend das Dach! Karl Kock

Durch Leid zum Lied.

Leiden sachen an des Dichters Liederkraft —
Aus der Wunde fließt der süße Birkensaft!

Karl Kock

Aphorismus.

Wer sich in seiner Berechnung geirrt hat, mag seine Vernunft anklagen; wer sich im Gefühl geirrt hat, kann das Leben anklagen.

Karl Kock.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das Kriegerdenkmal in Rosenheim.

Vor kurzem wurde in der in unmittelbarer Nähe des oberbayerischen Gebirges am Inn gelegenen Stadt Rosenheim ein Krieger-Denkmal in feierlicher Weise enthüllt. Dasselbe stellt einen bayerischen Soldaten in der Ausrüstung der Kriegsjahre 1870/71, die bayerische Fahne hochhaltend, dar. Für die Beschaffung dieses Denkmales war ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei welchem der Münchener Bildhauer H. Albertshofer den 1. Preis erhielt. Dieser Entwurf ist nun in dem soeben fertiggestellten Denkmal zur Ausführung gelangt.

Das 28. Mitteldeutsche Bundesschießen in Halle a. S.

Ende Juni fand in Halle das 23. Mitteldeutsche Bundesschießen statt, zu dem eine Unzahl von Schützen von allen Seiten herbeigeströmt waren, und überall herrschte fröhliches Leben und Treiben. Selbstverständlich bewegte sich auch ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Schützenfestplatz, der infolge der verschiedenen Festwagen und malerischen Gruppen ein abwechslungsreiches Bild darbot. Die eine unserer Darstellungen zeigt uns ein kurzes Stück des Festzuges, die Halleschen Schützen. Leider fand aber die Festlichkeit auf dem Schützenfestplatz ein vorzeitiges und jähes Ende. Es brach ein furchtbarer Gewittersturm los, der nicht bloß die Festhalle sondern besonders auch alle übrigen Zelte und Buden vollständig zerstörte. Auf unserem zweiten Bilde sind die durch das Unwetter verursachten Verwüstungen deutlich erkennbar.

Zur Gefangennahme des Oberkommandierenden der marokkanischen Armee, Said Maclean.

Nachdem Sultan Abdul Aziz von Marokko auf kriegerischem Wege den Rebellen Raisuli nicht unschädlich machen konnte, hatte er ihm seinen Ratgeber Maclean als Unterhändler gesandt. Doch Raisuli kümmerte sich nicht um das Völkerrecht, das Gesandte für unverletzlich erklärt, und nahm Maclean als Geisel gefangen. Er will ihn auch nicht eher freigeben, als bis alle seine Forderungen erfüllt sind. Die Angelegenheit interessiert, da Maclean englischer Untertan ist, auch die britische Gesandschaft in Tanger, während die marokkanischen Würdenträger behaupten, daß England kein Recht zur Intervention habe, da der Gefangene bevollmächtigter Agent des Sultans sei.

Der neue österreichische Landwehr-Oberkommandant.

Auf den vor einiger Zeit frei gewordenen Posten eines Landwehr-Oberkommandanten der österreichischen Armee wurde vom Kaiser Franz Joseph der bisherige General-Truppeninspektor der Armee Erzherzog Friedrich ernannt. Er ist ein Vetter des Kaisers von Oesterreich. Erzherzog Friedrich steht jetzt im 52. Lebensjahre und ist seit dem Jahre 1878 mit der Herzogin Isabella von Croy-Dülmen vermählt. Auch ist derselbe Chef des preußischen Infanterie-Regiments von Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe.

Nachdem Kaiser Wilhelm den dänischen Hof zu Lebzeiten König Christians IX. bereits mehrmals allein besucht hat, traf er am Vormittag des 3. Juli an Bord der Jacht „Hohenzollern" zum erstenmal in Begleitung der Kaiserin in Kopenhagen ein. Die Majestäten wurden mit aufrichtiger Herzlichkeit willkommen geheißen und blieben bis zum Nachmittag des 5. Juli. Da kehrte die Kaiserin an Bord der „Iduna" nach Deutschland zurück; der Kaiser aber trat auf der „Hohenzollern" mit den dazu eingeladenen Herren seine diesjährige Nordlandsreise an, die ihn zunächst nach der norwegischen Stadt Bergen führte.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Zum Präsidenten des vor kurzem zusammengetretenen Abgeordnetenhauses ist der Wiener Magistratsdirektor Dr. Richard Weiskirchner mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden. Die Stelle des ersten Vizepräsidenten fiel dem jungtschechischen Abgeordneten Dr. Johann Zazek, die des zweiten dem Allpolen Dr. Stanislaus Ritter v. Starzinski zu.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Arithmogriph.

1	2	3	4	5	6	7	Handwerkerstand,
				2	9	6	Hausgerät,
		3	4	5	6	12	nützliches Tier,
		4	2	8	9	7	tierischer Räuber,
				5	10	7	deutsches Bad,
		6	2	10	3	4	Körperteil,
	7	13	6	2	10	3	4 Kleidungsstück,
				8	2	6	13 männlicher Rufname,
				9	5	6	12 Bestandteil einer Küche,
		10	2	7	13	5	6 etwas für Geschäftsleute,
		11	6	13	2	10	etwas Aergerniserregendes,
			12	6	5	11	Zahl,
			13	2	6	10	Teil mancher Gebäude.

Die erste wagerechte Reihe ist gleich der ersten senkrechten.

Curt P.

Logogriph.

An deinem Hause such's mit **t**,
Der Erntesegen trägt's mit **b**.

Anagramm.

Ich bin als Waffe dir bekannt,
Der Reitersmann nimmt mich zur **Hand**,
Zwei Zeichen stelle mir voran,
Und zum Gewächse werd' ich dann.

Bilderrätsel.



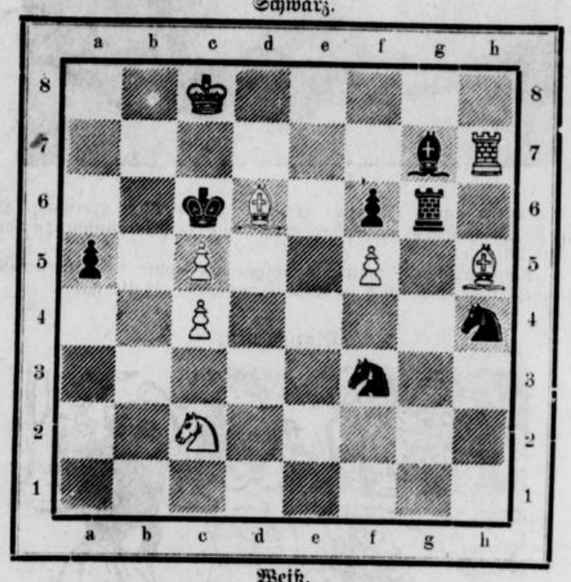
Spiel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Schachaufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Permutationsaufgabe.

Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Auflösung des Homonyms.

Scheibe — Eibe.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe.

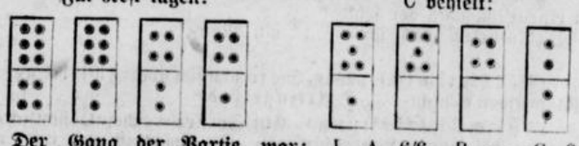
Jeder Vater hatte 2 Kinder und brachte 126 Nüsse zur Verteilung. Der erste Vater gab jedem Kinde 8, 9, 10, 11, 12, 13 Nüsse, der zweite Vater 1, 2, 4, 8, 16, 32 Nüsse.

Auflösung der rätselhaften Inschrift.

„Apollo, höre, du hast aber a gräßliche Angst, o Lump, elender!"

Auflösung der Dominoaufgabe.

Im Rest lagen: C behielt:



Der Gang der Partie war: I. A 6/6, B —, C 6/5; II. A 5/5, B 5/4, C 4/3; III. A 3/6, B —, C —; IV. A 6/1, B 1/3, C 3/5; V. A 5/2, B 2/3, C 3/0; VI. A 0/6 (= 98).

Humoristisches.

Der Galante.



„Mein Mann erzählte, er hätte Sie neulich getroffen, Herr Baron, Sie hätten ihn aber nicht mal beglückwünscht zu seiner Heirat mit mir . . .“

„Aber ich bitte, meine Gnädige, wie sollte ich jemand Glück wünschen, der es bereits in solch großartiger Weise hat!“

Klatschrosen.



„Geheimrats Ilse dort geht noch einmal ins Bad . . weißt du eigentlich, was der fehlt?“

„Natürlich weiß ich es . ein Mann!“

(Der Optimist.) „Was, Sie freuen sich über Zwillinge?“ — „Na ja, weil's nicht . . . Drillinge sind.“ Dr. K.

(Falsche Auffassung.) Ein Förster erscheint, sichtlich angeheitert, bei seinem Landesfürsten. „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen!“ bemerkt entrüstet der Fürst. — Darauf entgegnet der biedere Förster gemütlich: „Mir — schon öfters, Hoheit!“

Anzüglich.



Dichterling: „Gestatten Herr Redakteur, daß ich Ihnen meine neuesten Schöpfungen überreiche . . ?“

Redakteur: „Hm . darf man auch wissen, aus wessen Born Sie diese Schöpfungen geschöpft haben?“

(Aus der Kaserne.) Unteroffizier: „Fester zugreifen, Einjähriger! So präsentiert man seiner Dame den ersten Monatrettich, aber nicht einem Vorgesetzten ein königliches Gewehr!“

(Er weiß sich zu helfen.) Herr: „Mein Fräulein, darf ich um Ihre Hand bitten?“ — Dame: „Wissen Sie, daß es beleidigend für mich ist, mich jetzt erst zu begehren, obwohl Sie mich früher kannten wie Ihre zwei geschiedenen Frauen?“ — Herr: „Das beste, mein Fräulein, hebt man immer bis zuletzt auf.“

(Die Erklärung.) A.: „Weshalb sind Sie denn gestern schon so frühzeitig von der Soiree bei Lehmanns zurückgekehrt?“ — B.: „Na, wissen Sie, erst war der Tee so dünn, daß ich ihn dick bekam und dann tat der Kanzleirat so dick, daß ich mich dünn machte.“

(Schlau.) Vater: „Junge, warum laufst du denn immerfort hinter mir her?“ — Knabe: „Hinter dir ist's so hübsch schattig.“



Wo ist Rotkäppchens Großmutter?